Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 211 **Freitag, den 7. September** **1928**

Das indiskrete Tippfräulein

Einzelheiten der Stinnes-Vernehmung an Interessierte mitgeteilt

5000 Mark waren ihr geboten

(Privatmeldung.)

Ein Journalist kam dahinter

Die Indiskretionen bei der Stinnesvernehmung, von denen wir schon gestern berichteten, sind die neueste Sensation in dieser ohnehin daran reichen Affäre. Wir sind heute in der Lage, Einzelheiten mitzuteilen.

z Berlin, 7. Sept. **Die Tatsache, daß durch die Sekretärin des Untersuchungsrichters Landgerichtsrat Brühl, Einzelheiten aus den Vernehmungen Hugo Stinnes an außenstehende Personen gelangt sind, beschäftigt fast alle in Betracht kommenden Instanzen auf das lebhafteste.** Gestern vormittag fand eine sehr eingehende Konferenz des mit der

Untersuchung der Angelegenheit

beauftragten Staatsanwaltschaftsrates Zimmermann mit dem Oberstaatsanwalt Sturm statt. Auch im Justizministerium beschäftigte man sich sehr lebhaft mit dieser Affäre, die von grundsätzlicher Bedeutung ist. Die Sekretärin des Untersuchungsrichters ist keine Beamtin, die durch Diensteid zur Geheimhaltung aller Dinge verpflichtet ist, die ihr durch ihre

Tätigkeit im Amt zur Kenntnis kommen.

Die Justizverwaltung beschäftigt bekanntlich seit 6 Jahren angestellte Hilfskräfte, zumeist Stenotypistinnen, die bei den Vernehmungen entweder das Diktat von Angeschuldigten und Zeugen direkt mit der Schreibmaschine aufnehmen, oder die bei großen stundenlangen Verhören, bei denen es mitunter auf ein Wort ankommt,

die Aussagen stenographisch aufnehmen.

Früher wurden für diese Tätigkeit nur Justizbeamte verwendet, die die Beamtenqualität hatten und die durch den Diensteid zur Verschwiegenheit verpflichtet waren. Verletzt ein Beamter den Diensteid, so hat er außer der fristlosen Entlassung und den Verlust aller Pensionsansprüche schwere Gefängnisstrafen zu erwarten. Bei den Justizangestellten liegen die Dinge jedoch anders.

Die Verpflichtung durch Handschlag

ist der Vereidigung nicht gleichzusetzen und letzten Endes bedeutet in einem Fall, wie dem vorliegenden, die Verletzung der Schweigepflicht für die Angestellte kein übergroßes Risiko. Außer dem sofortigen Verlust ihrer Stellung hat sie eine nennenswerte Strafe überhaupt nicht zu erwarten. **Man hat an Stelle der Sekretärin zunächst**

einen Obersekretär berufen,

einen langjährigen Beamten, der durch Eid zur völligen Verschwiegenheit verpflichtet ist. Die Tatsache, daß Indiskretionen begangen sein sollen, ist durch einen merkwürdigen Zufall entdeckt worden. **Ein Berliner Journalist, der mit einer Stelle des Kriminalgerichts in Moabit beruflich ein Gespräch führen wollte, geriet**

durch einen Zufall in eine Querverbindung.

Er hörte, wie eine Dame einem Herrn Mitteilungen aus dem Untersuchungsverfahren machte, wobei auch eine Reihe von Namen genannt wurde. Der Journalist, der das Gespräch unfreiwillig mit angehört hatte, machte nun dem Unterschungsrichter Mitteilung. Dieser veranlaßte nach Rücksprache mit den vorgesetzten Dienststellen darauf die Einleitung einer

Untersuchung gegen seine Sekretärin.

Entgegen anderslautenden Mitteilungen wird uns erklärt, daß eine Verhaftung der in Frage kommenden Angestellten durch Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann bisher noch nicht erfolgt ist. **Es besteht der Verdacht, daß die Indiskretionen aus dem Zimmer des Untersuchungsrichters an einen Personenkreis gelangt sind, der sich um den Bankier Horn in Amsterdam und den Makler Eugen Hirsch in Paris gruppiert.** Der Sekretärin sind

5000 Mark für ihre Angaben geboten worden,

die sie aber nicht erhalten hat. Hugo Stinnes jun. hat gegen die „Vossische Zeitung" wegen eines Artikels, in dem ihm im Zusammenhang mit Manipulationen der Sekretärin des Untersuchungsrichters unterstellt wird, Strafanzeige gestellt.

Türkische Monarchie?

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s. Paris, 7. Sept. Der „Herald" meldet aus Konstantinopel: **„Hier und in Smyrna haben Volksversammlungen, die von den Anhängern Kemal Paschas einberufen waren, Kundgebungen an den Präsidenten für die Wiedererhebung der Türkei zur konstitutionellen Monarchie angenommen. Die Bewegung wird auf die ganze Türken ausgedehnt."**

Woldemaras wird ausfällig

(Drahtbericht)

3½ Stunden umsonst

Genf, 7. Sept. **In der gestrigen Nachmittagssitzung des Völkerbundsrates erstattete der holländische Außenminister van Blookland einen Bericht über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen. Er könne nicht anders, als dem Rat seine tiefe Enttäuschung ausdrücken angesichts der Tatsache, daß die polnisch-litauischen Verhandlungen bisher zu keinem Ergebnis gelangt seien. Der Präsident, der finnländische Außenminister Procope, forderte sodann die Vertreter Polens und Litauens auf, zu dem Bericht ihre Stellungnahme bekanntzugeben. Der polnische Außenminister Zaleski erklärte, daß das gesamte Dokumentenmaterial über den polnisch-litauischen Notenwechsel der letzten Monate veröffentlicht sei. Er habe dem nichts hinzuzufügen, wolle jedoch nur die Aufmerksamkeit des Rates auf die Tatsache lenken, daß nicht Polen, sondern Litauen den Streitfall vor den Rat gebracht habe. Der litauische Ministerpräsident ergriff sodann das Wort zu einer Rede, die nach Verlauf einer Stunde von dem Ratspräsidenten unterbrochen wurde, um zunächst die übliche Uebersetzung ins Englische vornehmen zu lassen. Die Rede erregte vielfach durch ihre Schärfe und persönlichen Ausfälle über den polnischen Außenminister Zaleski Aufmerksamkeit. Polen habe bisher keinerlei Antwort auf die litauische Anfrage erteilt, wann und wo die nächste Konferenz stattfinden soll. Zaleski selbst habe es abgelehnt, die Konferenz zu leiten unter dem Vorwand seiner mangelhaften Gesundheit und der Notwendigkeit eines angeblichen Kuraufenthaltes. Die polnische Regierung habe versucht, auf Umwegen eine Entscheidung in der Wilna-Frage herbeizuführen. Das Haupthindernis in der polnisch-litauischen Frage sei eben der Wunsch der polnischen Regierung, für alle Zeiten die Wilna-Frage in einer Weise zu regeln, die es der litauischen Regierung unmöglich machen würde, sie von neuem aufzurollen. Nach 3½stündiger Sitzung beschloß der Völkerbundsrat, die weitere Aussprache über diese Frage zu vertagen.**

*

Den Bericht über die weniger bewerkenswerte Vormittagssitzung finden unsere Leser auf der 2. Seite.

Korrektur am Stresemann-Plan?

(Privatmeldung.)

Diplomaten an der Reihe

Die Begegnung Briand — Müller hat ein lautes Echo gefunden; aber erst die nächsten Tage werden Gewißheit bringen, ob unseren Forderungen Genüge getan wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß, da positive Erklärungen nicht herausgegeben wurden, ein großes Raten anhebt.

z Berlin, 7. Sept. Es gehen neue Kombinationen über die Unterredung Müller—Briand. Wie wir hören, **sind vorerst schriftliche Demarchen bei den Besatzungsmächten nicht vorgesehen. Vielmehr will man auf deutscher Seite den französischen Außenminister bitten, sich mit den anderen drei am Locarnopakt beteiligten Mächten in Verbindung zu setzen, um auf diese Weise**

eine Konferenz der Locarnomächte

einzuberufen, in der Deutschland seine formulierten Vorschläge, vielleicht gestützt auf eine aide memoire vorlegen kann. Der offizielle französische Bericht über die Unterredung zwischen Müller und Briand besagt, daß alle Angelegenheiten besprochen wurden, an denen Deutschland und Frankreich interessiert seien. Man habe in Aussicht genommen, was geschehen könnte, um die bestehenden

Meinungsverschiedenheiten zu zerstreuen,

damit die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht gestört würden. Ausdrücklich wird in der offiziellen französischen Darstellung hervorgehoben, daß die Besprechungen keinen Augenblick den Charakter einer Verhandlung gehabt haben, was sich besonders auf die Rheinlandfrage beziehe. **Briand habe ausdrücklich festgestellt, daß diese Frage interalliierten Charakter habe und nicht in Abwesenheit oder ohne**

Zustimmung der anderen Alliierten

erörtert werden könne. Wahrscheinlich sei es, daß Müller und Briand Gelgenheit haben würden, sich im Laufe der jetzigen Völkerbundstagung wiederzusehen. Briand werde jedenfalls den Besuch des deutschen Kanzlers erwidern. Bei der französischen Abordnung habe die Unterredung einen guten Eindruck gemacht, denn Müller habe günstige Dispositionen bewiesen. **In den wichtigsten Punkten lauten**

die Berichte der Pariser Blätter

vollkommen widersprechend, namentlich darüber, ob der Reichskanzler bestimmte Vorschläge überbrachte oder nicht. Für den „Petit Parisien" besteht kein Zweifel, daß keine Verhandlungen stattgefunden haben. Im Gegensatz zum „Petit Parisien" glaubt der „Matin", daß Müller bestimmte Vorschläge überbrachte und die gestrigen Besprechungen die Fortsetzung von Thoiry gewesen wären. Der „Matin" **macht Andeutungen, als ob Müller sogar Anregungen wegen**

einer ständigen Rheinlandkontrolle

gemacht hätte, wie Poncour sie wünsche. Allerdings rufe eine solche Kontrolle in der deutschen öffentlichen Meinung feindselige Stimmung hervor, aber man könnte die Kontrolle dadurch annehmbar gestalten, daß man sie auch auf das französische Gebiet ausdehnen und die Dauer der Kontrolle mit einer bestimmten Zahl von Jahren festsetzen würde.

In der Reparationsfrage

könne Deutschland, wie der „Matin" behauptet, das Zugeständnis machen, daß es für eine gewisse Zeit auf das Recht verzichte, die Revision der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu beantragen, und auch auf das weitere Recht, daß der Transfer eingestellt werde, wenn die deutsche Währung gefährdet sein sollte. Auch könnte man, wie der „Matin" glaubt,

über die Zahl der Jahresraten,

die Deutschland bezahlen müsse, noch verhandeln. Für die in Paris erscheinenden amerikanischen Blätter besteht kein Zweifel, daß Müller bestimmte Vorschläge überbracht hat. **Der „New York Herald" behauptet, an den Vorschlägen, die Stresemann nach Paris gebracht habe, habe Müller Abänderungen vorgenommen.** Die „Chicago Tribune" geht noch weiter. **Das Blatt will von höchster Autorität gehört haben, daß**

Müller endgültige Vorschläge gemacht habe.

daß 11 Millionen Eisenbahenobligationen sofort begeben werden, und von dem Ergebnis der Zeichnungen auf diese Obligationen solle Frankreich einen großen Teil als Kriegsentschädigung erhalten. Außerdem sei der Vorschlag gemacht worden, daß die Reparationsschuld Deutschlands endgültig festgesetzt werden solle. Müller und Briand hätten aber darin übereingestimmt, daß

„Dann lieber nicht"

(Privatmeldung.)

Auf der Tagung des Reichsstädtebundes in Heidelberg hat gestern auch die Frage der Umgemeindungen eine bedeutsame Rolle gespielt; das Hauptreferat hielt der Vorsitzende des preußischen Gemeindeausschusses, Prof. Hoffmann (Münster).

z. Heidelberg, 7. September. Auf der Tagung des Reichsstädtebundes forderte Dr. Belian einen gerechten Finanzausgleich, der auch dem Verlangen der kleinen und mittleren Städte nachkomme. Die ernste Sorge, die zu schweren Verteidigungskämpfen zwänge, verlange eine geschlossene Haltung aller Städtevertreter. **Er betonte, daß in Rheinland und Westfalen ein Kampf begonnen habe, der zunächst in diesem Landesteil um Sein und Nichtsein der kleinen und mittleren Städte gehe.** In den Fragen der ländlichen Siedlungspolitik habe man einen Aufkauf leistungsfähiger Bauernwirtschaften durch große Nachbarn als unzweckmäßig erkannt. In gleicher Weise sollte man leistungsfähige Selbstverwaltungen davor schützen, daß sie ohne zwingende Gründe von großen Verbänden aufgesogen würden. Die Heidelberger Versammlung müsse zum Notschrei an alle Volksgenossen werden, daß die kleinen und mittleren Städte weiterleben und arbeiten wollen in ihren Selbstverwaltungen für ihre Bürgerschaften und für die Volksgemeinschaft. Würde der Kampf in Rheinland und Westfalen zu ungunsten der kleinen und mittleren Städten entschieden, so würden dem rheinisch-westfälischen Vorgang bald ähnliche andere deutsche Landesteile folgen. Berichterstatter Prof. Dr. Hoffmann (Münster) erklärt, **daß außerhalb der großen Industriegebiete eine Aenderung der bisher angewandten Grundsätze für Umgemeindung nicht erforderlich sei.** Wo Großstädte oder mittlere Städte aus einem gesunden Wachstum heraus eine Erweiterung ihrer Stadtgrenzen erstrebten, werde diese erfolgen müssen. Es solle dabei aber das Maß des unbedingt notwendigen auch mit Rücksicht auf die Leistungskraft der Städte selbst nicht überschritten werden. Bei dem Eingemeindungsgesetz der letzten Jahre sei in zu einseitiger Weise Rücksicht auf die rein wirtschaftlichen Verhältnisse genommen worden. Dieses Vorgehen sei äußerst bedenklich. **Eine kommunale Gliederung des Industriegebietes dürfe nicht nach den gegenwärtigen Bedürfnissen der Industrie gestaltet werden. Das steigende Mißtrauen gegen die Uebertragung industrieller Rationalisierung auf die kommunalen Kreise werde noch größer, wenn man die Formen betrachte, die für die künftigen kommunalen Bezirke gedacht seien. Schon heute könne man sagen, daß die dort entstandenen neuen Großstädte den Charakter von Gemeinden, in denen sich der einzelne als lebendiges Glied fühle, nicht haben könnten. Weitere und dauernde Zurückdrängung der Selbstverwaltung zerstöre die staatsbürgerlichen Instinkte. Pflicht und Sorge des Staates müsse es sein, dort, wo noch ein Gemeindeleben blühe, schützend die Hand darüber zu halten. Die Verhältnisse in den Klein- und Mittelstädten hätten sich durchaus günstig entwickelt. Sie würden berufen sein, ein notwendiges Gegengewicht gegen die Großstädte zu bilden, müßten müßten sich aber von dem Ehrgeiz freihalten, es den Großstädten gleichtun zu wollen. Vielmehr sollten sie bestrebt sein, sich durch ständige Zusammenarbeit über Verteilung ihrer Aufgaben und damit ihrer Lasten zu einigen. Wenn es neuerdings heiße, daß die preußische Staatsregierung das große Reinemachen in Rheinland-Westfalen bis zum nächsten April durchführen oder sonst überhaupt darauf verzichten wolle, so sage man „Dann lieber überhaupt nicht (!)"** Im weiteren Verlauf wurde von den kommunistischen Mitgliedern unter großer Heiterkeit eine Entschließung vorgelegt, die sich gegen den Bau des Panzerkreuzers wendet. Die Abstimun darüber soll am Freitag erfolgen

nichts Endgültiges geschehen könne,

bis nicht die amerikanische Präsidentenwahl vollzogen sei. Pertinax erzählt — und einzelne Punkte seiner Darstellung können als vollkommen richtig erscheinen —, daß Briand unaufhörlich behauptete, daß er gegenüber Deutschland keinerlei Verpflichtungen in der Räumungsfrage eingegangen sei. Am 23. August dieses Jahres habe der französische Ministerrat den Beschluß gefaßt, daß die Räumungsfrage

nur gleichzeitig mit der allgemeinen

Reparations- und Kriegsschuldenfrage

gelöst werden könne. Dies sei Stresemann am 26. August von Briand und am 27. von Poincaré mitgeteilt worden. Das „Oeuvre" glaubt, daß **Deutschland für die Räumung werde bezahlen müssen, bzw. daß es „Kompensationsvorschläge" zu erstatten habe.** An eine eigentliche Räumungskonferenz glaubt das „Oeuvre" nicht. Vielmehr würden die Verhandlungen

auf diplomatischem Wege fortgeführt

werden. Aus den Kreisen der englischen Delegation wird folgende Darstellung über die weiteren Räumungsverhandlungen in Genf gegeben: Anschließend an den Besuch Briands bei Müller und an die Besprechung Müller—Cushendon soll eine Unterredung zwischen Müller, dem belgischen Außenminister Hymans und dem italienischen Senator Scialoia stattfinden. Sollte in diesen Unterredungen eine gewisse Uebereinstimmung in den Hauptfragen erzielt werden,

so soll möglicherweise bereits am Sonnabend nachmittag die erste Aussprache zwischen den 4 Besatzungsmächten und Reichskanzler Müller stattfinden.

Man erwartet, daß auf Grund dieser Besprechungen zunächst ein Protokoll gemacht wird, daß die allgemeine Linie der getroffenen Vereinbarungen feststellt. Die weitere Führung der Verhandlungen soll jedoch auf diplomatischem Wege zwischen den Regierungen erfolgen. **Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß in den kommenden Verhandlungen gewisse Grundlagen für die Lösung der Räumungsfrage geschaffen werden können.**

Der kranke Liaptscheff erneut beauftragt

(Privatmeldung.)

z. Sofia, 7. Sept. **König Boris hat den noch immer an Fischvergiftung kranken bisherigen Ministerpräsidenten Liaptscheff mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt.**

*

Kriegsminister General Wolkoff veröffentlicht in einer Sonderausgabe des Oppositionsblattes „Nezavissimest", das bereits durch die Polizei beschlagnahmt wurde, eine Erklärung, worin er entgegen dem amtlichen Dementi feststellt, daß Buroff und Zankow seinen (Wolkoffs) Rücktritt gefordert und daß sich beide Führer in dieser Frage mit dem Ministerpräsidenten Liaptscheff verständigt hätten. Die Begründung dieser Forderung mit angeblich außerpolitischen Rücksichten (gemeint ist die bekannte Demarche Frankreichs und Englands) nennt der General eine empörende Unwahrheit und für Bulgarien schmachvoll. Die Armee und ihr Kriegsminister hätten immer die Gesetze erfüllt und pflichtbewußt gegenüber dem Vaterland gehandelt. Die Beschuldigung, daß Wolkoff in Verbindung mit dem Mazedonier-Komitee „Imro" gestanden habe und die mazedonischen Gebiete unter dem Belagerungszustand halte, sei eine Verleumdung. Kein Mensch habe auch nur den Schatten eines Beweises für etwaige ungesetzliche Handlungen Wolkoffs erbringen können. Diese Herausforderung Wolkoffs gegenüber Liaptscheff, Zankow und Buroff erhält besonderen Nachdruck durch die Erklärung von 72 Abgeordneten aus Sovor, wonach sie Sofia verlassen werden, wenn ein neues Kabinett ohne Wolkoff gebildet würde.

Curtius steuert der Teuerung

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Konferenzen im Ministerium

A. Berlin, 7. Sept. Wie wir erfahren, **sind im Reichswirtschaftsministerium Ressortbesprechungen aufgenommen worden, um der durch die Tariferhöhungen auf der Reichsbahn im deutschen Wirtschaftsleben drohenden Teuerungswelle zu begegnen.** Es soll in erster Linie eine amtliche Feststellung der tatsächlichen Auswirkungen der Tariferhöhungen bis 20. September abgeschlossen sein, und es sollen Preiserhöhungen über dieses Ausmaß hinaus niedergehalten werden. Anfang der nächsten Woche werden die Gewerkschaftsvertreter im Reichswirtschaftsministerium empfangen, um ihre Wünsche vorzubringen. Im Anschluß daran sollen auch andere Berufsorganisationen angehört werden.

Norwegischer Appell in Genf

(Von unserem Berichterstatter.)

Genf, 7. Sept. **In der gestrigen Vollversammlung des Völkerbundes wurde die Generalaussprache fortgesetzt.** Der Vorsitzende gab zunächst ein Danktelegramm Dr. Stresemanns für die Wünsche des Völkerbundes zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bekannt. Der Redner Australiens, Senator Mc. Lachlan, wies darauf hin, daß man auf dem Gebiet der Sicherheit und Schiedsgerichtsverträge mit größter Vorsicht vorgehen müsse. Gegenüber den bisherigen Vorschlägen des Sicherheitsausschusses halte er zweiseitige Sicherheits- und Schiedsgerichtsverträge für zweckmäßiger. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet empfahl er dem Völkerbund größte Vorsicht. Insbesondere sei es nicht Aufgabe des Völkerbundes, sich in die Tarifhoheit der einzelnen Länder einzumischen. Der nächste Redner, der norwegische Außenminister Mowinckel, beschäftigte sich mit der gegenwärtigen Lage Europas, die er als **wenig gesichert** bezeichnete. **In der breiten Oeffentlichkeit bestehe zur Zeit eine Vertrauenskrise gegenüber dem Völkerbund. Der Völkerbundsrat müsse in dem ihm zur Entscheidung vorgelegten Fragen viel klarer und energischer auftreten als bisher. Das System der Wiederwählbarkeit der Mitglieder des Rates entspreche nicht dem Geist und der Verfassung des Völkerbundes. Die Bestrebungen, die Zahl der Ratstagungen herabzusetzen, lehne er energisch ab. Der Redner wies weiter darauf hin, daß noch immer auf dem Gebiet der Abrüstung keine Fortschritte erzielt worden seien, im Gegenteil, der Stand der Kriegsrüstungen sei heute viel höher als vor dem Weltkriege. Das Genfer Protokoll von 1924 habe den Weg gezeigt, wie eine Entspannung herbeigeführt werden könnte. Dieser Weg sei jedoch nicht beschritten worden. Die Psychose des Krieges herrsche unvermindert fort.** Diese Rede wurde von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen. Darauf hielt der belgische Außenminister Hymans eine Rede, in der er betonte, daß die Weltwirtschaftstagung erfreuliche Folgen für die wirtschaftliche Festigung der Verhältnisse Europas gezeitigt habe. Zur Abrüstungsfrage erklärte er, es bestehe die Gefahr, daß die Rüstungen sich nicht nur auf das beschränken, was für nationale Verteidigung notwendig wäre, sondern im Gegenteil, eine weitgehende Aufrüstung bedeuteten. Wichtiger als die rechtlichen Garantien des Friedens seien die gefühlsmäßigen Garantien. In diesem Sinne begrüße er den Kellogg-Pakt. Niemand würde es heute mehr wagen, gegen die öffentliche Meinung der gesamten Welt zum Kriege zu greifen und die übernommenen moralischen Verpflichtunen zu brechen. Belgien begrüße alle Bestrebungen für die Erhaltung des Friedens.

Der erste Bericht aus Genf

A. Berlin, 7. Sept. (Von unserem Vertreter.) **Der erste telegraphische Bericht des Reichskanzlers aus Genf ist gestern in Berlin eingegangen. Obwohl über den Inhalt keine Mitteilungen ausgegeben werden,** zeigt man sich im Auswärtigen Amt doch wieder hoffnungsfreudiger als in den letzten Tagen. Das läßt wohl mit Recht auf einen nicht ungünstigen Inhalt des Kanzlerberichts schließen.

)(Anläßlich eines Frühstücks, das der ständige Vertreter Oesterreichs beim Völkerbund, v. Flügel, in Genf gab, fand die in Aussicht genommene Zusammenkunft zwischen Staatssekretär v. Schubert und Bundeskanzler Seipel statt.

Großes Schadenfeuer in Frankreich

In dem Depot der Staatseisenbahn von Landebia brach ein schweres Schadenfeuer aus, das mehr als 100 000 Eisenbahnschwellen und 6000 Telegraphenstangen vernichtete. Auch eine 300 Meter lange Eisenbahnstrecke wurde durch den Brand völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 Millionen Franken. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden.

Hoovers Wahl gefährdet

(Von unserem eigenen Vertreter)

Die Neger fallen ab

New York, Anfang September. Im Wahlkampf **scheint sich eine Wendung vorzubereiten, die in ihren Auswirkungen eine völlig neue Lage für den entscheidenden Wahlgang im November schaffen könnte.** Bisher hatten die Einpeitscher der republikanischen Regierungspartei sich eine Mehrheit von etwa 40 Stimmen, bei einer Gesamtstimmenzahl von mehr als 500 ausgerechnet. Bei der amerikanischen Präsidentenwahl wird so verfahren, daß jeder Einzelstaat eine Anzahl von Wahlmännern wählt, die der Zahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses und Senats zusammengenommen entspricht. In den einzelnen Ländern wird nun nicht etwa nach dem Verhältniswahlrecht gewählt, sondern nach dem Grundsatz der relativen Mehrheit. In den Berechnungen der Republikaner spielen eine Reihe südlich gelegener Staaten eine gewisse Rolle, in denen bisher die Neger für die Republikaner stimmten. Man weiß, daß die Neger aus alten Bürgerkriegserinnerungen gegen die Demokraten besonders starke Ressentiments empfinden. Neuerdings aber behaupten sie, daß auch die Republikaner ihre Versprechungen nicht gehalten und die Neger besonders bei der Besetzung der Aemter benachteiligt hätten, eine Behauptung, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. **Da die Neger heute in den Vereinigten Staaten immerhin 11 Millionen Einwohner zählen, kommt ihre Entscheidung für einige Staaten erheblich in Frage. In diesen Tagen ist in Washington eine Konferenz von Negervertretern zusammengetreten, um zu den Wahlen Stellung zu nehmen und gegebenenfalls die Aufstellung eigener Listen zu beschließen.** Das würde bedeuten, daß die Republikaner einige bisher sichere Einzelstaaten an die Demokraten verlieren würden. Hierdurch könnte sich die Wagschale zu Gunsten des demokratischen Kandidaten, des Gouverneurs im Staate New York, Smith, neigen. Smith genießt im allgemeinen große Sympathien. Seine Aussichten erscheinen nur deshalb etwas gefährdet, weil ein Teil der Wähler ihm seine Abneigung gegen die Alkoholgesetzgebung übelnimmt. Noch weiter erschwert wird die Stellung des demokratischen Kandidaten dadurch, daß er Katholik ist, eine Tatsache, mit der man besonders innerhalb der so überaus zahlreichen Sekten gegen ihn Stimmung macht. Der amerikanische Wahlkampf wird in den nächsten Wochen mit größter Heftigkeit entbrennen. Die eigentliche Entscheidung fällt in der ersten Novemberhälfte, wo die Wahlmänner gewählt werden. Der formelle Akt der Präsidentenwahl, der nach dem Sinn der Verfassung die Entscheidung bringen soll, bedeutet politisch nichts mehr, da das Los bereits durch die Wahlmännerwahlen gezogen ist. Im März 1929 wird der neu erwählte Präsident in sein Amt eingeführt.

Zambonis vor Gericht

(Privatmeldung.)

z. Rom, 7. Sept. **Vor einem Militärsondergerichtshof begann der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Mammolo Zamboni, Ludovico Zamboni und Virgina Taborroni, den Vater, Bruder und die Tante Anteo Zambonis, der am 31. Oktober 1926 in Bologna einen Anschlag gegen Mussolini versucht und hierbei von der wütenden Menge gelyncht wurde.** Die drei Angeklagten sind beschuldigt, die Ermordung des Duce geplant zu haben, um einen bewaffneten Aufstand hervorzurufen und den Bürgerkrieg herbeizuführen. Wie es in der Anklageschrift heißt, seien der Vater und die Tante des 16jährigen Täters für dessen Verbrechen moralisch verantwortlich. Sein Bruder Ludovico sei jedoch als Mittäter zu betrachten. Es wird Mussolinis Aussage angeführt, nach der die ihm geltenden Schüsse nicht von Anteo Zamboni, sondern von einem andern jungen Mann abgefeuert worden seien, der dicht neben Anteo gestanden habe. Auch nach den Aussagen anderer Zeugen habe Anteo Zamboni zwar seinen rechten Arm erhoben, der andere sei jedoch schneller gewesen und habe geschossen, während Anteo erst einen Moment gezögert habe u. sich dann zur Flucht wandte, aber von der erregten Menge sofort ergriffen und durch zahllose Dolchstiche getötet worden sei. Mamolo Zamboni, der zuerst vernommen wurde und sich selbst verteidigte, erklärte, weder mit der Vorbereitung noch mit der Durchführung des Anschlages irgend etwas zu tun zu haben, und betonert heftig seine völlige Unschuld. Er habe zur Zeit des Anschlages in seiner Werkstatt gearbeitet und erst bei seiner Verhaftung davon erfahren. Ludovico Zamboni, der gleichfalls seine eigene Verteidigung führt, erklärte, am Tage des Anschlages überhaupt nicht in Bologna, sondern in Mailand gewesen zu sein. Er gab zu, daß die bei der Haussuchung in seiner Wohnung aufgefundene Schießscheibe von ihm und Anteo zu Schießübungen mit Revolvern benutzt worden sei. Auf die Frage des Staatsanwalts, warum sowohl sein Revolver als auch derjenige seines Bruders geladen gewesen seien und weshalb seine Mutter ihm am Tage der Tat Abendbrot gekocht habe, trotzdem er doch angeblich gar nicht in Bologna gewesen sei, wurde Ludovico sichtlich verwirrt und verweigerte die Antwort.

Severing vorm ADGB.

z. Hamburg, 7. Sept. (Eigenb.) Bei Beginn der gestrigen Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses in Hamburg erklärte Reichsinnenminister Severing: „Ich werde immer bemüht bleiben, der kleine Metallarbeiter zu sein, der ich einst war. Das schützt davor, größenwahnsinnig zu werden, auch wenn man einmal Minister geworden ist. So bleibe ich auch stets Gewerkschaftler, der ich von ieher war. Die Republik ist gesichert, aber ihre Verwaltung ist noch nicht gefestigt. So lange aber die Verwaltung labil ist, solange können wir von einer ideellen Sicherung der Republik nicht sprechen. Daher können wir keine Gastrolle in der Republik geben. Ich kann schon einiges über meine künftige Politik im Reichsinnenministerium verraten. Eine Durchbrechung des Rechts der Privilegierten auf Bildung soll durch eine Förderung der freien Volksbühnen und durch Unterstützungsbeihilfen für die Erziehung der Kinder der Minderbemittelten erfolgen. Für diese Zwecke werden in dem neuen Etat 1¾ Millionen Mark mehr eingesetzt werden Diese Mittel aber werden an anderer Stelle eingespart." Unter Beifall erklärt Severing, daß er die Absicht habe, aus diesem Grunde die Technische Nothilfe abzubauen. „Den Weg zum Einheitsstaat werden wir finden, wenn endlich eine Anzahl kleiner leistungsschwacher Länder verschwunden ist. Wenn erst Gesetzgebung und Verwaltung von einer Stelle erfolgen, dann wird man auch an ein Reichskultusministerium wie es hier gefordert worden ist, denken können. Je früher wir zum Einheitsstaat kommen, je früher wir die Millionen ersparen, die heute der Verwaltungswirrwarr erfordert, desto eher haben wir die Mittel frei, die nötig sind, um endlich die Hebung der Bildung der unteren Schichten unseres Volkes durchzusetzen."

Selbstmord einer Deutschen in Chalons

Wie aus Chalons-sur-Marne gemeldet wird, hat am Montag vormittag eine 24jährige Deutsche namens Nelly Nols aus Kreuznach, die sich seit einigen Tagen in Chalons aufhielt, Selbstmord verübt. Sie mietete sich eine Kraftdroschke und schickte den Führer unter einem Vorwand fort. Als dieser zurückkehrte, fand er die junge Deutsche im Wagen tot auf. Sie hatte sich eine Kugel ins Herz gejagt.

In ein paar Zeilen

)(Aus Berlin kommen Gerüchte von einem neuen Kredit an Rußland.

)(Der Reichspräsident hat gestern Donnerstag abend eine Ostpreußenreise angetreten.

)(Auf der „Germania"-Werft in Kiel sind die Schweißereiarbeiter in den Streik getreten.

+ In den Tagen vom 25. bis 28. September treten die christlichen Gewerkschaften der einzelnen Länder zum 4. internationalen Kongreß in München zusammen.

)(Die Amerikareise des in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegengehenden Luftschiffes wird nicht vor Ablauf des Monats möglich sein.

s. Der „Soir" meldet, daß belgische Truppen in diesem Jahre keine Rheinlandmanöver veranstalteten.

)(Der belgische Heeresreformgesetzentwurf wurde Donnerstag in erster Lesung angenommen.

)(Gestern fand eine neue Begegnung Seipel — Müller in Genf statt.

)(Man spricht in Genf von der Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission.

)(Als Nachfolger Birkenheads wird Lord Pael Staatssekretär für Indien werden.

)(Die geretteten Grönlandflieger befinden sich auf der Reise nach Dänemark.

)(Das Flugzeug „Sowietsever", welches einen Flug von Wladiwostok nach Leningrad unternehmen wollte, ist verschollen.

)(Litauen wird dem Kelloggpakt unter Vorbehalt beitreten.

)(Auch Ungarn hat den albanischen König anerkannt.

Revolution im Filmwesen

Sprechunterricht für Filmstars. — Text- statt Drehbücher. — Brotlose Kino-Musiker. — Der naturfarbene Sprechfilm bedroht die Theaterwelt.

Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Lichtspieltheaters, der sprechende Film, hat in den Vereinigten Staaten eine Bedeutung erlangt, von der wir uns hierzulande keine Vorstellung machen können. In der Filmindustrie, insbesondere in ihrem Mittelpunkt Hollywood, herrscht ein tolles Durcheinander. Die meisten Schauspieler, Direktoren und Regisseure wären von Herzen froh, wenn die neue Erfindung, im Gegensatz zu den „movies" hier kurz „talkies" genannt, nie das Licht der Welt erblickt hätte. Aber das Publikum verlangt den sprechenden Film, wie schlecht er in künstlerischer Hinsicht auch sein mag. Die ersten Filme, in denen der Dialog oder die begleitende Musik oder einzelne Geräusche, wie das Pfeifen einer Lokomotive oder das Rauschen der Brandung, wiedergegeben wurden, hatten einen bedeutenden Erfolg. Die Kassenreinnahmen bei diesen Aufführungen waren derart, daß heute kein Lichtspieltheater es mehr wagen würde, einen Film zu bringen, der nicht wenigstens einige Meter mit der Wiedergabe irgendwelcher Geräusche enthält.

Die neue Erfindung bedeutet für manchen Stern am Filmfirmament den Untergang, und zwar für alle die, deren Stimmen den plötzlich an sie gestellten Ansprüchen nicht gewachsen sind. Natürlich versucht jeder dem ihm drohenden Geschick zu entgehen und sich nach Möglichkeit das Fehlende noch anzueignen. Daher ist über Nacht in Hollywood ein neuer Beruf ins Leben getreten, der Sprechlehrer, der den Helden und Schönen von der Leinwand die Anfangsgründe der Sprechkunst beizubringen sich bemüht, bisher nicht immer mit Erfolg. Bei den Lichtspieltheatern herrscht heute starke Nachfrage nach den Stars der Sprechbühne, denen plötzlich die gleichen Riesengehälter geboten werden wie den bisher in Hollywood allein ausschlaggebenden Filmkünstlern. Aus dem gleichen Grunde verdrängt der Bühnenschriftsteller den Verfasser des Drehbuchs. Unter Aufwendung von Millionen werden besondere schalldichte Bühnen und „studios", Aufnahmeräume, gebaut.

Auch die Besitzer der Lichtspieltheater sind beklümmert. Umfangreiche Umbauten werden erforderlich, und die neuen Filme stellen sich wesentlich teurer als die alten. Besonders schwierig ist die Lage für die mit dem Auslande arbeitenden Filmhändler. Was soll man mit einem Film, in dem englisch gesprochen wird, in Argentinien anfangen? Und wenn, was durchaus möglich ist, der begleitende Text in Spanisch abgefaßt wird, liegt die Gefahr vor, daß die Zuschauer die aus den Verschiedenheiten beider Sprachen notwendig sich ergebenden Unstimmigkeiten merken und den Film ablehnen. Dazu sind von den heute am hellsten strahlenden Filmstars mehrere gerade in den nicht englisch sprechenden Ländern besonders beliebt, und es ist sehr die Frage, ob das Gleiche auch für die neuen Kräfte gelten wird, die an ihre Stelle treten müssen.

Endlich werden die zahlreichen Musiker, die in den Ateliers oder in den Kinos selbst spielen, in Mitleidenschaft gezogen. Ueberall erfolgen Entlassungen, ohne daß sich den Betroffenen hinreichende Gelegenheit für neue Beschäftigung bietet. Seitdem die Filme auch gleich die Zwischenaktmusik enthalten ziehen die Lichtspieltheater es vor, die gegenüber den lebenden Künstlern wesentlich billigeren Filme anzuschaffen.

Die Sprechbühne wird insofern durch das Erscheinen der „talkies" beeinflußt, als ihr manche ihrer besten Kräfte entzogen werden. Das Theaterwesen der Vereinigten Staaten kennt zudem eine bei uns seltenere Erscheinung: die wandernden Theatertruppen, die nur auf wenige Stücke eingespielt sind und mit diesen im Lande umherziehen. Es besteht die Gefahr, daß in Zukunft von den New Yorker Uraufführungen sprechende Filmaufnahmen gemacht werden und diese dann an Stelle der lebenden Schauspieler in die Provinz kommen. Abgesehen von den Ersparnissen an Reisekosten und Gagen bietet das neue Verfahren den großen Vorteil, daß neue Schauspiele, Operetten, Revuen gleichzeitig in verschiedenen Teilen des ausgedehnten Landes vorgeführt werden können. Wenn man bedenkt, daß angesichts der großen Entfernungen und der sich daraus ergebenden hohen Kosten die umherreisenden Schauspielgesellschaften schon seit geraumer Zeit unter dem Wettbewerb der Kinos schwer zu leiden hatten, so läßt sich mit ziemlicher Sicherheit das baldige Ende der „Reisetheater" voraussagen.

In Kürze wird in einem großen Lichtspieltheater am Broadway der erste sprechende Film in natürlichen Farben zu Uraufführung gelangen, dem weitere bald folgen dürften. Eine in Schwarz und Weiß gehaltene Gestalt in einem sprechenden Film dürfte stets etwas fremdartig wirken. Dieser ungünstige Eindruck wird stark gemindert, wenn die Figur auf der Leinwand in natürlichen Farben erscheint. Wenn auch noch verschiedene technische Verbesserungen erforderlich sind, ehe diese letzte Errungenschaft auf dem Gebiete des Lichtspielwesens allen Ansprüchen genügt, so läßt sich doch unschwer voraussagen, daß ihm die Zukunft gehören wird.

Clemens Brentano

(Zu seinem 150. Geburtstag am 8. September 1928.)
Von Bertha Witt.

Immer werden sich uns ein paar ganz besondere Vorstellungen mit dem Namen Brentano verbinden; denn man kann ihn nicht aussprechen, ohne an des „Knaben Wunderhorn", an Bettina, vor allem an die Romantik zu denken, die sich gerade an diesen Namen unlösbar knüpft. Es gibt keinen typischeren Vertreter für diesen Begriff als Brentano; nirgends kommt das Phantasievolle, Sprunghafte, Bizarre jener eigentümlichen Richtung mehr zum Ausdruck als bei ihm.

In dieser Seele wohnt so viel Entzückendes und Grauenhaftes, so viel Tiefes und Leeres beieinander, daß es schwer wird, ihr immer gerecht zu werden. Brentano selbst nennt sich in seinem mutwilligen Witz, in dem er wie ein Pfau zu glänzen liebt, unter dem aber bei aller einschmeichelnden Liebenswürdigkeit eine giftig-höhnende Gefühllosigkeit erschreckt, einen „vagierenden Teufelskomödianten". Ohne eigentliche Kenntnisse und Bildung, was ihn bald beschämt, bald ihm Hohn und Spott gegen die Gelehrsamkeit entlockt, bleibt er, ganz im Sinne der Romantik, ein Unfertiger, der schwankend zwischen Vorzug und Nachteil seines Bildungs- und Seelenzustandes, wie kaum ein anderer zum Zersetzenden und Selbstzerstörerischen des romantischen Wesens neigt.

So nennt ihn auch Georg Brandes eine Erscheinung, die weniger als Mensch, aber mehr als psychologischer Fall Interesse fordert. Brentano hatte nie Neigung gehabt, irgend etwas gründlich zu lernen oder gar sich in die Enge eines bürgerlichen Berufs zu fügen. Bald gewann er durch des Vaters Tod Freiheit, Vermögen, Selbständigkeit, und nun begann jenes Wanderleben, das ihn in Jena und Berlin dem Schlegel-Tieckschen Kreise zuführte, in dem sein Auftreten mit seinem ersten Roman „Godwi" allerdings eher peinlich empfunden wurde. Bald ist er am Rhein, bald in Wien, dann kommen ein paar glückliche Jahre in Heidelberg, da er mit Sophie Mereau, der geschiedenen Frau eines Jenaer Professors, die glücklichste Ehe gründet und mit seinem Schwager Arnim die Sammlung „Des Knaben Wunderhorn", diesen köstlichen Schatz unvergänglicher Volkspoesie, beginnt. Die Gattin wird ihm entrissen, und auf diese glückliche Ehe folgt mit der entführten Nichte eines Frankfurter Bankiers eine ebenso unglückliche, von der Brentano sagt, hier habe er vollständig erfahren, was die Hölle sei. Rasche Scheidung befreit ihn."

Luise Hensel, die geistige Freundin jener Zeit, da aus dem Spötter und Genießer der weltabgekehrte, krankhafte Mystiker von fast jesuitischer Strenge wird, der sich aus Mißmut über sein bisheriges Leben völlig der Welt abwendet. Jahrelang weicht er nicht aus dem Bannkreis jener Nonne von Dülmen, deren ekstatischer Zustand ihn mit Beobachtungen sechs Jahre lang in Anspruch nimmt. Ein Tagebuch von 14 Bänden ist das Ergebnis dieser mystischen Gemeinschaft mit der Stigmatisierten und ihrer Pflegerin. Nebenbei entstehen zwar noch ein paar schöne Geschichten und Märchen; aber mehr und mehr versinkt der Dichter in mystischer Krankhaftigkeit, bis er 1842 stirbt.

Zweites Blatt. Nr. 211 — **Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt** — Freitag, den 7. Septbr. 1928.

Turnen / Spiel / Sport

Schützen-Verein Lünen. E. V.

Das Schießen beginnt morgen vormittag bereits am 11 Uhr, um den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit zu geben, in der Zeit von 11—2 Uhr (vor Beginn des Gauschießens) ihre Schießfertigkeit zu erproben.

❖

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862.

Handballabteilung.

Nach längerer Ruhepause tritt am kommenden Sonntag erstmalig die 2. Handballmannschaft wieder auf den Plan und zwar muß sie zum Gesellschaftsspiel zum Turnverein Eintracht-Brambauer. Die Abfahrt erfolgt mit dem Omnibus um 2 Uhr vom Rathaus. Die Spieler haben pünktlich 1,45 Uhr zu erscheinen.

Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Netthöfel 1
Fleischhauer Rogalla
Sperken Kläs Kett
Netthöfel 2 E. Schmidt Stommer Frie Firchow
Ersatz: Makowski, Holtkamp. E. V.

❖

Radsport.

Abermals haben die Jünger der Pedale auf der Radrennbahn am Kappenberger See ein glänzendes Programm vorgeführt. Jeder Besucher wird befriedigt ein paar interessante Stunden verlebt haben. Wer schon mal das Glück hatte, ein größeres Rennen gesetzen zu haben, muß sagen, daß ihm Besseres nicht geboten wurde. Schon heute können wir allen, welche den vorgestrigen Tag nicht mit angesehen haben, verraten, daß am 23. ds. Mts. ein noch größeres Rennen gezeigt werden soll und zwar werden am Start erscheinen die Gau- und Bezirksmeister der Straße und Bahn von ganz Westfalen, also wie man zu sagen pflegt, die großen Kanonen, aber nicht die Kanonen, welche auf dem Papier gemacht werden, sondern es auch in Wirklichkeit sind.

Die vorgestrigen Rennen konnten gewinnen: Im Rundenzeitfahren E. Rüter-Lünen in 24 Sek. 5 Punkte, Bonberg-Münster in 24,2 Sek. 4 P., P. Ludwigs-Münster 3 P. Im Fliegerkampf Schievenhövel-Münster mit 5. Brand-Münster mit 4, Ludwigs-Münster mit 3 Punkten. Im Mannschaftsfahren Remcke und Ludwigs-Münster mit je 5, Meier und Rüter-Lünen mit je 4, Sornig und Garbe-Lünen (Jugendfahrer) mit je 3 Punkten. Der Sieger im Jugendfahren war Sornig-Lünen. Gesamtpunkte: Ludwig 11, Rüter 9, Bonberg 8, Meier 7, Brand 6. Unsere beiden Lieblinge Sornig und Garbe (Jugendfahrer) gefielen sehr, dürften aber im Fliegerfahren mehr Technik fahren und die Punktzahl wird steigen.

❖

Athleten-Club „Achilles 26", Brambauer.

Sportbericht vom Sonntag, den 2. September 1928.

Kreisjugendtreffen des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands.

Am Sonntag, den 2. September 1928 weilte die Jugend des 12. Kreises in Düsseldorf-Gerresheim, um im Kampfe den Kreismeistertitel zu erwerben.

Die Zahl der Konkurrenten wurde auf 200 geschätzt. Gekämpft wurde in der Schwer- und Leichtathletik. Das zahlreich erschienene Publikum wurde voll zufrieden gestellt.

Kampfergebnis im Ringen.

Schüler, 50—60 Pfund 1. Kreismeister Schleider, 2. Neu, beide Düsseldorf-Flingern.
Schüler, 60—70 Pfund 1. Kreismeister Nowak-Düsseldorf, 2. Günther Düsseldorf-Gerresheim.
Schüler, 70—80 Pfund 1. Kreismeister Schneider-Köln-Nippes, 2. Scharf-Nippes.
Schüler, 80—90 Pfund 1. Kreismeister Spaltmann-Köln-Nippes, 2. Weiß-Düsseldorf.
Jugend, 90—100 Pfund 1. Hasselbach-Düsseldorf-Flingern, 2. Wein-Werries-Hamm.
Jugend, 100—110 Pfund 1. Dege-Brambauer, 2. Klöpping-Elberfeld.
Jugend, 110—120 Pfund 1. Werbnik-Brambauer, 2. Bevreo-Düsseldorf-Flingern.
Jugend, 120—130 Pfund 1. Eller-Köln, 2. Oeser-Köln-Nippes.
Jugend, 130—140 Pfund 1. Homersheim, 2. Schmitz, beide Köln-Nippes.

Laufen und Kugelstoßen.

Schüler 50 m, 1. Günther-Düsseldorf-Gerresheim. Zeit 7,3 Sek.
Staffette 4 mal 50 Meter, 1. Düsseldorf-Gerresheim. Zeit 33 Sek. 2. Düsseldorf-Flingern. Zeit 37 Sek. 3. Köln-Nippes. Zeit 39 Sek.

Jugend 75 m, Laufen.

1. Schmitz-Köln-Nippes. Zeit 11 Sek. 2. Hecker-Köln-Nippes. Zeit 11,2 Sek.

Kugelstoßen 7,5 Pfund.

1. Homersheim-Köln-Nippes. 2. Schmitz-Köln-Nippes. 3. Hecker-Köln-Nippes.

Sonntag, den 9. September 1928, vormittags 10 Uhr, hält der Athleten-Club Achilles 26 seine fällige Monatsversammlung ab. Pünktliches Erscheinen ist Ehrenpflicht. Vorstandsmitglieder eine halbe Stunde früher erscheinen.

Neues aus aller Welt.

Schweres Fahrstuhlunglück.

Berlin, 6. Sept. Heute nachmittag geriet ein Kellner, der in einem Berliner Cafe beschäftigt ist, mit dem Kopf zwischen das Gegengewicht eines Fahrstuhls und einen Eisenbalken. Der Kopf wurde ihm vollständig eingedrückt, und er war auf der Stelle tot.

*

Ein Frauenmord im Zentrum Berlins.

Berlin, 6. Sept. Zur Aufklärung eines neuen Frauenmordes wurde in der vergangenen Nacht die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei nach dem Hause Wallstraße 38 an der Ecke der Inselstr. gerufen. Dort hatte man die 70 Jahre alte Hausverwalterin Marie Balbach unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Hausbewohner, die die alte Frau gestern früh zum letzten Male gesehen hatten, hörten am Nachmittag und abends den Hund der Toten ängstlich wimmern. Als ihnen auf ihr Klopfen nicht geöffnet wurde, alarmierten sie die Polizei, die die Frau Balbach vollständig angekleidet tot auf dem Boden liegend fand. Die Mordkommission stellte leichte Kratzwunden an Hals und Wange und blutunterlaufene Stellen an der Stirn, die von Schlägen herrühren können, fest. Die Zimmer befanden sich in ziemlicher Unordnung. Es wurde festgestellt, daß Frau Balbach schon einen Teil der Mieten einkassiert, aber noch nicht abgeführt hatte. Erst die nähere Untersuchung wird ergeben können, ob und was an Geld und Wertsachen fehlt. Der Gerichtsarzt gab ein vorläufiges Gutachten dahin ab, daß der Tod durch Erwürgen eingetreten ist.

*

Brandunglück beim Kuchenbacken.

Berlin, 6. Sept. Am Dienstag abend, am Vorabend ihres Geburtstages, war die 56jährige Ehefrau Olga Hannig in Tegel damit beschäftigt, Kuchen für den Festtag zu backen. Plötzlich schlugen aus der offenen Ofentür helle Flammen und ergriffen die Kleidung der Frau. Im Krankenhaus ist die Unglückliche gestern, an ihrem Geburtstage, ihren schweren Verletzungen erlegen.

*

Kesselexplosion.

Braunschweig, 6. Sept. Heute explodierte im Kesselhaus der National-Jürgens-Brauerei ein Kessel. Ein Heizer wurde durch Dämpfe und glühende Kohlen getötet. Durch die Explosion wurde das Kesselhaus stark beschädigt. Der Betrieb geht jedoch weiter. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

*

Die Lüneburger Ausbrecher im gestohlenen Auto entkommen.

Lüneburg, 6. Sept. Die bei der Meuterei im Lüneburger Gefängnis am 1. Sept. entwichenen vier Strafgefangenen, die sich anscheinend bisher in einem Waldgebiet in der Zentralheide aufgehalten haben, stahlen heute früh in Bispingen einen viersitzigen Adlerwagen und setzten damit ihre Flucht fort.

*

Nach 28 Stunden lebend geborgen.

Gottesberg, 6. Sept. Die beiden Bergleute Hoffmann und Middelmann aus Rothenbach wurden auf der Gustavgrube infolge Zusammenbruchs des Bergkastens und Versackung eines Stapels mit Gesteinsmassen von der Außenwelt abgeschlossen. Sie blieben 28 Stunden in der Grube eingeschlossen. Nach unermüdlichen Rettungsarbeiten gelang es am Mittwoch abend, die beiden Bergleute wohlbehalten zu bergen.

*

Dramatischer Zwischenfall bei einer Trauung.

Gleiwitz, 5. Sept. In der St. Peter-Paul-Kirche ereignete sich, wie erst heute bekannt wird, am Dienstag nachmittag bei einer Trauung ein dramatischer Zwischenfall. Als das Brautpaar die Kirche betrat, stellte sich die verlassene frühere Braut des Bräutigams diesem mit ihrem Kinde entgegen mit den Worten: „Da, sieh Dir Deinen Vater an." Darauf unternahm sie, ehe man es verhindern konnte, einen Selbstmordversuch, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern öffnete. Man legte ihr einen Notverband an und schaffte sie ins Krankenhaus. Wie noch verlautet, soll bei der Schwerverletzten ein Revolver gefunden worden sein, sodaß man wohl in der Annahme nicht fehlgeht, daß die Unglückliche ursprünglich einen Anschlag in der Kirche geplant hatte.

*

Im Bernsteinwerk verschüttet.

Königsberg, 6. Sept. Heute früh 3,30 Uhr gerieten am Ostende des Baggerfeldes des Bernsteinwerkes Palmnicken in der Nähe von Pfeffermühle die Erdmassen ins rutschen und begruben eine Anzahl der dort beschäftigten Arbeiter. Während vier Arbeiter mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurden zwei Arbeiter vollständig verschüttet und konnten erst gegen 11 Uhr als Leichen geborgen werden. Zwei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, da eine Baggerlokomotive mit sieben Wagen infolge des Erdrutsches umstürzte und die Arbeiter unter sich begrub. Die Rettungsarbeiten auf dem Baggerfelde waren durch Versagen der Saugpumpe erschwert, da der Saugerkorb durch die Erdmassen verschüttet wurde.

*

Schweres Autounglück.

Groningen, 6. Sept. Bei Westerlee wurde heute abend an einem unbewachten Bahnübergang ein Frachtauto von einer Rangierlokomotive erfaßt und zertrümmert. Der Wagenführer, sein Sohn und eine dritte im Wagen sitzende Person wurden getötet. Ein zweites Kind des Wagenführers wurde schwer verletzt.

*

Drei Kinder in einer Hütte verbrannt.

London, 6. Sept. In der vergangenen Nacht wurden drei Londoner Kinder, zwei Brüder und ihre Schwester, die ihre Ferien bei Staplehurst (Grafschaft Kent) verbrachten und an der Hopfenernte teilgenommen hatten, heute nachmittag von einer Feuersbrunst überrascht. Alle drei sind verbrannt.

*

Großfeuer in einem französischen Eisenbahndepot

Paris, 6. Sept. In St. Briue (Normandie) geriet das große Holzdepot der Staatsbahn in Brand. Mehr als 100 000 Eisenbahnschwellen und über 6000 Telegraphenstangen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Durch das Feuer wurde auch das Gleis der Strecke Lison—Calvados in einer Länge von 300 Metern völlig zerstört. Der Schaden soll über 10 Millionen Franc betragen.

*

Schwerer Flugzeugunfall in den Vereinigten Staaten.

Rockford (Illinois), 6. Sept. Ein Flugzeug, in dem drei Flieger mit drei Passagieren versuchten, den „Rund um Amerika-Rekord" zu brechen, stürzte heute nachmittag in den Rock River. Dabei wurden die drei Flieger getötet und einer der Passagiere so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.





20. Nachdruck verboten.

„Es paßte nicht so! Karlo ist ja zu sehr an mich gewöhnt! Nicht einen Tag kann er ohne mich sein! Jetzt habe ich aber ein zuverlässiges Mädchen, so daß ich es wagen konnte, mal zu verreisen! Außerdem haben wir ja so viel zu tun, ich schrieb dir doch von unserm großen Haushalt — zwanzig Hühner haben wir — Gänse, Enten, ein Schwein, zwei Ziegen — und der große Gemüse- und Obstgarten — alles will doch besorgt sein! Schau' meine Hände an, richtig verarbeitet und hart —! Aber schön ist's draußen in unserem Wilhelmshall — — wir möchten gar nicht wieder fort! Es ist ja auch eine Lebensstellung für Karlo!"

„Wie gut du aussiehst, Kind! So frisch und wohl!"

„Das macht die Arbeit und die Landluft! Da gibt es Hunger, und man kann immer essen —"

Elisabeth sah wirklich gut aus. Die Gestalt war voller geworden, das Gesicht leicht gebräunt mit lebhaften Farben, wie sie der Aufenthalt in freier Luft verleiht.

Sie blickte sich um im Zimmer — „wie traut und nett, ganz wie in der anderen Wohnung! Nein, viel netter noch durch den schönen Erkerplatz — — hier hast du ja viel mehr Sonne! Und die Amaryllis blüht — o, viel reicher als die meinen! Und wie die Zimmerlinde gewachsen — — und die herrlichen Azaleen — —" Elisabeth bewunderte die Blumen, die der Stolz der Frau Rat waren, — „wie groß ist der kleine Oleander sein geworden, den ich eingepflanzt — denke, Tantchen, mein großer Oleanderbaum ist eingegangen! Er hat den Umzug nicht vertragen können ——"

„Jetzt möchte ich aber vor allen Dingen auspacken! Ich habe nämlich allerlei für die Speisekammer mitgebracht —" leicht und unbefangen sprach Elisabeth: sie wollte endlich Herr der Rührung werden, die sie beim Anblick der alten Dame, der vertrauten Möbel erfaßt! Ach, welche Erinnerungen wurden dadurch in ihr erweckt!

Die Frau Rat staunte, als Elisabeth die große Kiste auspackte und so viele gute Dinge zum Vorschein kamen — Schinken, Wurst, Eier, ein schönes, sauber geputztes Suppenhuhn, Kuchen — — sie widersprach — „nein, Elisabeth, was soll das — —das ist doch zu viel — —"

„Geh, Tantchen, gönne mir doch die Freude —" Elisabeth legte ihre Hände auf die Schultern der alten Dame, sie mit ihrem guten, herzenswarmen Blick ansehend — — „es ist doch alles Eigenproduktion: vom selbstgeschlachteten Schwein, Eier von den eigenen Hühnern — und den Kuchen habe ich gestern gebacken, den wollen wir nun gleich versuchen — zum Kaffee, nach dem es hier so verlockend duftet! Ich habe mich im Zug schon so auf deinen Kaffee gefreut. Tantchen, ich habe so viel Durst —"

Am Kaffeetisch gab es dann ein Erzählen, ein Fragen, ein Antworten — doch von Ulla wurde, wie auf stillschweigende Verabredung nicht gesprochen.

„Ach, Kind, wenn ihr hiergeblieben, wäre ich nicht immer so allein! Die letzten Jahre meines Lebens hatteich mir doch anders vorgestellt! Werner hat so sehr viel zu tun, daß er kaum Zeit für mich hat —"

„Immer noch die gleiche Klage, Tantchen? Andere würden sich freuen!"

„Ja, doch habe ich so wenig von meinem Sohne! Er wird gegen Abend, sobald er mit seinen Krankenbesuchen fertig ist, herkommen und dich begrüßen —" ein wenig bange und unsicher klang die Stimme der alten Dame, beinahe schüchtern blickte sie Elisabeth an, die aber ganz unbefangen blieb.

„Ich werde mich freuen ihn zu sehen, damit ich ihm Karlos Grüße bestellen kann !— Aber, Tantchen, du ißt ja garnichts — schmeckt dir mein Kuchen nicht? Soll ich noch mal eingießen?"

Da überkam es die Rätin. Schluchzend rang es sich von ihren Lippen — „liebes Kind, was ich immer befürchtet ist eingetroffen — Ulla hat nicht verstanden, ihn glücklich zu machen — sie paßt nicht zu ihm."

„Vielleicht ist es nur ein Vorurteil von dir, Tantchen! Herr Doktor hat doch stets genau gewußt, was er gewollt —"

„Aber hierin nicht! Schlau hat sie ihn eingefangen! Es hat mich alt und krank gemacht und verkümmert mir meine letzten Lebensjahre. Da kann mir auch seine Kunst nicht helfen — er ist ja so besorgt um mich! Ach, Elisabeth, und wenn er alles wüßte, was ich weiß — —" sie machte eine Pause: doch Elisabeth fragte nicht, und da sprach sie weiter, mußte von dem sprechen, was ihr sonst das Herz abgedrückt hätte — — einem wenigstens mußte sie sich anvertrauen können — — „Ulla hat ihn schmählich belogen; was sie über ihre Familie gesagt hat, ist alles nicht wahr — —"

Die Frau Rat stand auf und nahm aus ihrem zierlichen Biedermeierschreibtisch einen Brief — — „hier hast du es schwarz auf weiß, Elisabeth — —" es war der Bref von dem Auskunftsbüro — —

Elisabeth hatte gelesen.

„Mein Gott!" sagte sie leise, „niemals aber darf Herr Doktor das erfahren — —"

„Meinst du —? Nein, gerade soll er es wissen —"

Beschwörend faßte Elisabeth die Hand der Rätin — „ich bitte dich, Tantchen, bedenke, was du damit anrichtest! Todunglücklich würdest du deinen Sohn machen — —"

„Er ist es schon! Dann kann er sich von Ulla scheiden lassen — eher habe ich keine Ruhe, ehe er sie nicht wieder los ist —"

„— und die Aufregungen, die vielen Unerfreulichkeiten — willst du ihm die nicht ersparen? Herr Doktor steckt doch so tief in der Arbeit an seinem wissenschaftlichen Werk, wie kann er da ruhig schaffen! Nein, nein, Tantchen, lasse es so wie es ist! Vielleicht erfährt er es doch mal, durch irgendeinen Zufall! Aber du sollst nicht die sein, die ihm sein Eheglück in Trümmer schlägt — — Nichtwissen ist in diesem Falle Glück — — er hat doch Ulla aus Liebe geheiratet, und wenn jetzt in der Ehe mal kleine Differenzen sind — du weißt doch auch nichts Näheres — diese Wolken werden für Werner wieder vergehen! Aber was dieser Brief anrichten würde — — Tantchen, ich würde ihn wahrhaftig zerreißen — —"

„Nein, nein!" fuhr die alte Dame auff.

Traurig und mahnend sah Elisabeth sie an — — — „Tantchen!"

„Nun ja, Elisabeth, ich werde dir folgen!!" sagte Frau Rat Eckardt, „dennoch hebe ich den Brief auf — — — nur für den Fall, daß Ulla es gar zu arg treibt! Wie sie verschwendet — Werner kann gar nicht genug Geld herbeischaffen!"

Sinnend sah Elisabeth vor sich hin — das zu hören, hatte sie doch nicht erwartet! Der Schmerz der alten Dame war auch ihr Schmerz — — sie war eine viel zu groß und vornehm denkende Natur, um Schadenfreude und Genugtuung über die verfehlte Ehe des geliebten Mannes zu empfinden.

Bei all dem Schweren für sie hatte es das eine Gute: Karlo, diese idealistische Träumernatur, würde noch viel mehr gelitten haben als Werner, der nüchterne Wirklichkeitsmensch!

Und Karlo hatte die Liebe zu Ulla überwunden — es war ein Mädchen mit hellem Haar und lachenden blauen Augen, das er sehr gern sah — — wollte Gott, daß es zu einem Bunde kommen würde — denn keine paßte so gut zu ihm wie Hertha Höger, die Schwester des Pfarrers von Wilhelmshall! Und die wäre lieber heute wie morgen die Frau von Karlo geworden — das wußte Elisabeth.

Mit ihrem Schmerz und ihrer Enttäuschung war wenigstens das Lebensglück des Bruders erhalten! Und dankbar wollte sie dafür sein! Denn Karlo wäre an Ulla zerbrochen!

Sie seufzte unwillkürlich auf. Die Rättin faßte nach ihrer Hand. — „Habe ich dir am ersten Wiedersehenstage das Herz schwer gemacht? Das wollte ich nicht! Doch ich bin ja so froh daß ich mich wenigstens einmal habe aussprechen können. Alte Leute werden leicht egoistisch und denken, ihre Angelegenheiten seien die wichtigsten von der Welt. Schreiben konnte ich dir das alles nicht so. Jetzt sollst du kein Wort mehr darüber hören. Wer wie ich an der Pforte des Todes steht, wird gar hellhörig und hellseherisch. Kind, wenn einem auch nichts gesagt wird. Manche schlaflose Nacht habe ich Werners wegen hinter mir! —"

Es klingelte zweimal kurz hintereinander.

„Das ist Werners Klingelzeichen!" rief die alte Dame.

Schwer und unregelmäßig klopfte Elisabeth das Herz in der Brust. Auf der ganzen Fahrt hatte sie sich stark gefühlt für das erste Wiedersehen — sie war doch in Wilhelmshall bei ihrer vielen Arbeit, die ihr gar keine Zeit zu unfruchtbaren Grübeleien ließ, so glücklich und zufrieden und stark — und nun doch dieses heiße, ängstliche Schächegefühl, das ihr alles Blut zum Herzen drängte in dem bloßen Gedanken: du wirst ihn in wenigen Sekunden sehen! Sie liebte ihn ja noch immer. Ach, die Wunde in ihrem Herzen war nie vernarbt — die brannte frisch wie am ersten Tage. Nie konnte sie vergessen — sie war treu in ihrer Liebe!

Und dann stand er ihr gegenüber — ihre Hand ruhte in der seinen, während er sie begrüßte und nach ihrem und des Bruders Befinden fragte.

Ein eigenes Gefühl hatte ihn erfaßt, als er das Mädchen wiedergesehen, das nach seiner Mutter Wunsch eigentlich seine Frau hatte sein sollen.

Jetzt, nach drei Jahren, erkannte er, wie recht sie gehabt. Immer klarer drängte sich ihm die Erkenntnis auf, da er wieder Gelegenheit hatte, Elisabeth in ihrem Walten zu beobachten. Die Mutter hatte ihn gebeten, zum Abendessen zu bleiben; Elisabeth habe so viele gute Sachen mitgebracht, von denen er unbedingt kosten müsse — und Elisabeth unterstützte in unbefangener Weise diese Bitte.

In der Küche aber stand sie einen Augenblick in schmerzliches Sinnen verloren, die Hand vor die Stirn gepreßt.

Nun hatte sie ihn wiedergesehen — es war noch das alte Leid — — und es würde bleiben, das wußte sie. Sie seufzte tief und schmerzlich auf. Dann nahm sie sich zusammen: es hatte doch keinen Zweck!

Appetitlich richtete sie die aufgeschnittene Wurst und den Schinken an; nebenbei kochte sie ein paar Eier. Der alten Dame hatte sie streng anbefohlen, in ihrem Lehnstuhl sitzen zu bleiben, während sie den Tisch deckte. Schnell war alles fertig.

„Ah, da kann man wirklich nicht widerstehen!" lächelte Werner. „Und alles aus dem eigenen Haushalt?"

„Ja, Herr Doktor! Stolz bin ich darauf! In Wilhelmshall ist es so schön für Karlo und mich, daß wir beide uns nichts besseres mehr wünschen. Wir sind kleine Landwirte geworden und fühlen uns so wohl in dieser Beschäftigung, daß wir nächstens ein Gut pachten wollen!" scherzte sie, ihn unbefangen mit den großen sanften Rehaugen ansehend. Sie hatte ihre Schwäche überwunden.

Und ihre warme, gütige Nähe hatte er nie so beglückend empfunden wie heute, da er Wochen, ja Monate schwerer Eheenttäuschung durchkämpft hatte.

Wie besorgt sie um die Mutter war! Liebevolle, aufrichtige Herzlichkeit in jedem Blick, in jeder Bewegung! Da war nichts Gezwungenes, Gemachtes, wie in Ullas Benehmen der Mutter gegenüber, was ihn so oft geschmerzt — um der alten Dame willen!

Gleich nach dem Essen stand er auf, zu gehen. „Schon mein Junge?" fragte die Mutter enttäuscht.

(Fortsetzung folgt.)

D 180 abgestürzt: 3 Tote

(Drahtbericht)

Ursache: Kurbelwellenbruch

z. Berlin, 7. Sept. Gestern mittag verunglückte das planmäßige Flugzeug der Strecke Erfurt—München „D 180" bei einer Außenlandung in der Nähe von Heroldsbach 5 Kilometer südwestlich Forchheim. Hierbei kamen der Flugzeugführer Zander und die beiden Passagiere Weiber und Haux ums Leben.

*

Ueber das Flugzeugunglück werden uns noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Augenzeugen berichten, daß der von Norden kommende Eindecker, ein einmotoriger Fokker, plötzlich hin und her schwankte und sodann aus etwa 200—300 Meter Höhe zu Boden stürzte. Herbeieilende Eisenbahnarbeiter fanden das Flugzeug in einem Acker 150 Meter von der Kleinbahnhaltestelle Poppendorf auf. Der vordere Teil des Rumpfes mit dem Motor hatte sich tief in das Erdreich hineingebohrt und die Maschine stand, soweit die Trümmer der Kabinen und die Tragflächen erkennen ließen, völlig auf dem Kopf. 3 Insassen, deren Bergung aus dem wüsten Trümmerhaufen sich ziemlich schwierig gestaltete, waren offenbar durch den furchtbaren Aufprall, der den schweren Motor in den Führersitz und die Kabine hineintrieb, sofort getötet worden. Etwa 200 Meter von den Trümmern entfernt lag der zerbrochene Propeller. Die Unglücksstelle wurde sofort abgesperrt und in den Nachmittagsstunden trafen eine Gerichtskommission aus Forchheim und Flugsachverständige aus Nürnberg in Poppendorf ein, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen. Die 3 toten Insassen wurden als der Flugzeugführer Major a. D. Zander aus München, der Fabrikant Haux aus Ebingen in Württemberg und der Student Weiber aus München identifiziert. Major Zander war im Kriege zuletzt Kommandeur des Jagdgeschwaders 1. Nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst war er in Schleißheim bei München Leiter der dortigen Verkehrsfliegerschule und trat dann später in die Dienste der Lufthansa ein. Ueber die Ursache des Unglücks teilt die Lufthansa mit: „Das Flugzeug erlitt einen Kurbelwellenbruch, der Propeller löste sich und flog unglücklicherweise gegen das Tragdeck, welches zerstört wurde. Hierdurch wurde der Unfall verursacht."

Briand besitzt keine Blankovollmachten

s. Paris, 7. Sept. (Von unserem Vertreter.) Der „Temps" weist in einem besonderen Artikel darauf hin, **daß Briands Vollmachten für Genf keine Blankovollmachten seien.** Jede einzelne Zusage in Genf bedinge die Zustimmung des französischen Gesamtkabinetts.

Vertretertag der Katholikentagung

z Magdeburg, 7. Sept. (Eigenber.) Die Arbeiten des diesjährigen Deutschen Katholikentages in Magdeburg wurden nach einer vom Bischof von Paderborn zelebrierten Pontifikalmesse am Donnerstag vormittag mit einer Vertretertagung begonnen. Professor Donders-Münster sprach über: „Die religiös-geistige Lage in Deutschland und das Verhältnis der katholischen Kirche zur heutigen Zeit." Es wurden vier Gruppen gebildet, die in gesonderten Tagungen während der nächsten Tage eine Reihe wichtiger Probleme behandeln werden. So sollen zur Erörterung gestellt werden Fragen religiös-kirchlicher Betätigung, staatsbürgerliche Aufgaben der Katholiken, sozialwirtschaftliche Aufgaben und Bildungs- und kulturelle Fragen. Die Verhandlungen der Gruppen tragen vertraulichen Charakter. Donnerstag abend fand in der Stadthalle eine Kundgebung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt.

Jakubowskis Schuld einwandfrei erwiesen

z Berlin, 7. Sept. (Eigenber.) In einer Unterredung mit einem Journalisten wies Polizeivizepräsident Weiß darauf hin, **daß die jetzt geführten Untersuchungen im Fall Jakubowski einwandfrei erwiesen hätten, daß kein Unschuldiger hingerichtet worden sei. Die Untersuchung werde deshalb noch fortgesetzt, um festzustellen, ob und wer noch als Mitwirkender und Mitwisser in Frage komme.** Es handele sich im wesentlichen um Mitglieder der Familie Nogens, von denen mehrere in Haft seien. Des weiteren hat sich einwandfrei ergeben, daß sich mehrere Personen im Prozeß des Meineides schuldig gemacht hätten.

Französische und englische Schiffe in der Ostsee

A. Berlin, 7. Sept. (Von unserem Vertreter.) Durch den Nord-Ostsee-Kanal sind englische Kreuzer in die Ostsee gefahren. Kopenhagener Blätter melden, daß auch durch den Sund zwei französische Kriegsschiffe in Fahrtrichtung nach Osten gesichtet wurden. Man bringt die neue Ostseefahrt in Verbindung mit den vor Kronstadt begonnenen Manövern der Roten Flotte.

Intervention der Kleinen Entente bei Briand

(Eigener Nachrichtendienst)

Genf, 7. Sept. **Mittwoch abend hat eine längere Besprechung zwischen den drei anwesenden Vertretern der Kleinen Entente, dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch, dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch und dem rumänischen Vertreter beim Völkerbund, Antoniade, stattgefunden, worauf eine Unterredung der drei Vertreter mit Briand folgte. In dieser Unterredung sollen, wie verlautet, die Vertreter der Kleinen Entente um Unterstützung des rumänischen Optantenstreits beim Völkerbundsrat nachgesucht haben. Hierbei soll der rumänische Vertreter ausdrücklich darauf hingewiesen haben, daß die rumänische Regierung sich veranlaßt sehen würde, ihren Vertreter im Rat für die Verhandlungen über den Optantenstreit zurückzuziehen, falls der Rat beschließen sollte, den Optantenstreit dem Haager Schiedsgerichtshof zu überweisen.** Die Auffassung eines Teiles der rumänischen Regierung gehe dahin, daß der rumänische Delegierte beim Völkerbund an den Verhandlungen des Rates über den ungarisch-rumänischen Optantenstreit in Zukunft nicht mehr teilnehmen solle, da diese Frage für Rumänien als endgültig entschieden anzusehen sei.

Schwere Hungersnot in Korea

z Tokio, 7. Sept. (Eigenber.) Das Hochwasser in Korea dauert unverändert an. Die bisherigen Schäden werden auf 20 Millionen Yen geschätzt. **Infolge des Mangels an Lebensmitteln ist eine Hungersnot ausgebrochen.** Die japanische Regierung hat 20 Waggons Reis nach Koera abgesandt.

Neuer Angriff auf den Schnelligkeitsrekord

„Daily Expreß" berichtet, daß das schnellste Flugzeug, das je gebaut worden sei, augenblicklich in Felixstowe im geheimen seine Versuche beendet. Es handle sich um das Flugzeug S 5, das gebaut worden sei, um den Rekord von 318 Meilen je Stunde, den augenblicklich Italien innehat, zu drücken. Man hoffe, daß das Flugzeug eine Geschwindigkeit von 360 Meilen die Stunde, d. h. 6 Meilen in der Minute erzielen werde.

Riesendiebstahl in einem Biarritzer Hotel

In einem Hotel in Biarritz wurden einer reichen Amerikanerin 100 000 Mark in bar und Schmuckstücke im Werte von etwa zweieinhalb Millionen Mark entwendet. Die Kammerzofe der Amerikanerin wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Ein „alter Kasten" als Flugzeug

(Drahtbericht)

Tardieu Luftfahrtminister?

✡ Paris, 7. Sept. „Avenir" will berichten können, daß Arbeitsminister Loucheur die Leitung des Handelsministeriums und der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung übernehmen, und daß Staatssekretär Oberkirch, der die Hygieneabteilung des Arbeitsministeriums leitet, Nachfolger Loucheurs im Arbeitsministerium werde. Als Luftfahrtsminister wird Tardieu genannt. „Die öffentliche Meinung will wissen," schreibt der „Matin"", „ob das Unglück dem Schicksal auf die Rechnung gesetzt werden muß, oder ob eine Verantwortlichkeit in Frage kommt. In den Wandelgängen der Parlamente und in Luftschifferkreisen sind beunruhigende Gerüchte im Umlauf. **So erklärt man, das verunglückte Flugzeug sei ein „alter Kasten" gewesen, den man schlecht und recht in Stand gesetzt hätte. Durften einem solchen Apparat ohne Gefahr 5 Menschen zur Beförderung anvertraut werden?** Wenn es stimmt, daß die Insassen auf einer Seite sich zusammendrängen mußten und daß der Apparat nur schlecht im Gleichgewicht war — konnte man das nicht rechtzeitig feststellen? Wenn diese Behauptungen richtig sind, würden die, die das Flugzeug starten ließen, verantwortlich sein. Der „Peuple" spricht von der Notwendigkeit der Reorganisation der französischen Luftschiffahrt. **Es stellt fest, daß seit 1920 über 6 Milliarden Franc für das Flugwesen ausgegeben wurden und zwar 4 651 Milliarden für die Militärluftschiffahrt und 1 383 Milliarden für die Verkehrsfliegerei. Und das Ergebnis?**

Militärische Sachverständige in Genf

z. Berlin, 7. Sept. (Von unserem Vertreter.) Nach den letzten Genfer Meldungen nehmen die dort eingetroffenen militärischen Sachverständigen aus Paris und Brüssel an den Beratungen ihrer Delegationen teil. Für das französische Kriegsministerium weilt auch General Castelneau in Genf. Diese Tatsache läßt immerhin gewisse Rückschlüsse zu.

Weitere Wrackstücke der „Latham" gesichtet

z Oslo, 7. Sept. (Eigenber. Die norwegische Regierung hat beschlossen, einen Gedächtnistag für Amundsen abzuhalten. Ende dieses Monats soll außerdem in dem Geburtsort Amundsens ein Gedenkstein für den Polarforscher enthüllt werden. Wie aus Tromsö gemeldet wird, machte der Kapitän des dort eingetroffenen Fischkutters „Corona" die Mitteilung, **daß er Dienstag nördlich der Pugle-Insel eine Hose oder den Schwimmkörper eines Flugzeuges auf dem Wasser beobachtet habe. Auch die Besatzungen anderer Schiffkutter haben in der gleichen Gegend, in der der Schwimmer der „Latham" gefunden wurde, andere Wrackteile bemerkt. Sie legten ihren Beobachtungen jedoch keinerlei Gewicht bei, da sie nichts von dem Verschwinden des Flugzeuges wußten.**

Seipel dreht sich nach dem Wind

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

△ Rotterdam, 7. Sept. Der „Courant"-Vertreter in Genf hatte eine kurze Unterredung mit dem österreichischen Bundeskanzler Seipel. Dabei sagte Seipel, **daß in absehbarer Zeit die Anschlußbestrebungen nicht durchführbar wären und daß Oesterreich eine Gegenwartspolitik zu treiben habe.**

Hochwasserkatastrophe in Kaschmir

⊷ Karachi, 7. Sept. (Privatber.) **Infolge einer starken Eisschmelze im Himalaja wird aus Kaschmir eine Ueberschwemmung von katastrophalen Ausmaßen gemeldet, die bereits ungeheures Unheil angerichtet hat und auf das Pundschab überzugreifen droht.** Besonders aus Srinagar kommen immer neue Schreckensnachrichten, und der Umfang der Katastrophe wird noch dadurch vergrößert, daß gerade jetzt viele Tausende von Hindupilgern nach dieser Stadt unterwegs waren, von denen zweifellos viele den Tod in den Fluten gefunden haben. In Srinagar hat der Dschelamfluß stellenweise die Dämme durchbrochen und große Teile der Stadt unter Wasser gesetzt. **Soweit festgestellt werden konnte, sind 75 Menschen ertrunken oder durch einstürzende Mauern erschlagen worden, während weitere 100 Personen mit lebensgefährlichen Verletzungen in den Krankenhäusern liegen.** In ganz Kaschmir droht bereits eine Hungersnot auszubrechen. Es ist im Augenblick unmöglich, Hilfe zu bringen, da die betroffenen Gebiete zur Zeit so gut wie unerreichbar sind. Die Lage wird als außerordentlich ernst bezeichnet.

Das Ontario-Marathonschwimmen abgebrochen

⊷ New York, 7. Sept. (Eigenber.) Das 15-Meilen-Schwimmen auf dem Ontario-See konnte nicht zu Ende geführt werden. Sämtliche Teilnehmer gaben auf, weil das Wasser zu kalt war.

)(Nach einer Meldung aus Sidney ist dort der internationale Eucharistische Kongreß eröffnet worden.

Letzte Drahtnachrichten

Lagerschuppenbrand: 10 Pferde umgekommen

z. Hamburg, 7. Sept. In einem Lagerschuppen in der Poggemühle brach gestern abend ein Großfeuer aus, dem 10 Pferde zum Opfer gefallen sind. Man vermutet Brandstiftung; es sind bereits 2 Verhaftungen vorgenommen worden.

Autounglück in Holland: 3 Tote

z. Groningen, 7. Sept. Gestern abend wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Rangierzug bei Wisterle 3 Personen getötet.

Parlamentarische Studienfahrt nach Oberschlesien

s. Berlin, 7. Sept. (Von unserem Vertreter.) **Der Oberschlesienreise des Reichsverkehrsministers soll eine neue parlamentarische Studienfahrt nach Oberschlesien folgen, die der Oderregulierung und der Flüchtlingsfürsorge gelten soll.** Man nennt als voraussichtlichen Termin der neuen parlamentarischen Studienfahrt die erste Hälfte des Dezember.

Rückkehr von Ristics und Zimmermann

)) Moskau, 7. Sept. **Die beiden Flieger Ristics und Zimmermann sind gestern nach Berlin abgeflogen.**

Briands Besuch bei Müller verschoben

Genf, 7. Sept. **Der Besuch Briands bei Müller, der für gestern vorgesehen war, ist auf heute verschoben worden.**

*

)(Rußland ist endgültig dem Kellogg-Pakt beigetreten.

)(Die Nankingregierung beschloß den Beitritt zum Kelloggschen Antikriegspakt.

s. Der jugoslawische und der französische Vertreter sind aus Tirana abgereist. Die Anerkennung des neuen Königs wird von beiden Staaten zunächst verweigert.

)(Einer mexikanischen Mitteilung zufolge sind 27 Aufständische bei einem Angriff auf Panjamo im Staate Guanajusto getötet worden.

)(Aus Australien werden Eingeborenenunruhen gemeldet.

Dortmunder Getreidebörse

„ Inl. Weizen 23, inl. Roggen 22, westf. Hafer 21,75 Pomm. Weißhafer 23, inl. Gerste 21,75, ausl. Weizen 25,5—27, ausl. Rogen 25,5—26, ausl. Hafer 23,75 bis 25,5, ausl. Gerste 20,75—21,75, Platamais 20—21, Cinquantinemais 22—22,5, Bäckermehl 32, Roggenmehl 32,5, Ostdeutsches Roggenmehl 32,25—31,50, Weizenkleie 13,75 bis 14,5, Trockenschnitzel 19,5—20,5, Zuckerschnitzel 23,5 bis 24. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 000 Kilo. Tendenz: sehr ruhig.

Donnerstag: in gut behaupteter Haltung

„ Berlin, 7. Sept. (Eigenber.) Nachdem auch die gestern vormittag schon eingetretene weitere Erleichterung des Geldmarktes vorbörslich später eine freundlichere Tendenz Platz zu greifen vermochte, eröffnete die Börse in gut behaupteter Haltung. Da jedoch Nachrichten von einem schwächeren Beginn der Londoner und auch von einem unsicheren Beginn der Schweizer Börsen vorlagen, die Haltung der New Yorker Börse ferner als unsicher angesehen wird, vermochte die eingetretene Erleichterung am Geldmarkt keine Anregung auszulösen.

Reichseinnahmen und -ausgaben

„ Berlin, 7. Sept. (Eigenber.) Im Monat Juli haben die Reichseinnahmen im ordentlichen Haushalt (alle Angaben in Millionen Reichsmark) 1 185,5 und die Ausgaben 843,6 betragen, so daß sich eine Mehreinnahme von 341.8 ergibt.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Hanse	310	330
Carol. Mag.	7000	—
Const. d. Gr.	—	—
Ewald	17000	18250
Graf Schwerin	3800	4100
Heinrich	4000	4300
Delmelsb.	400	—
König Ludwig	29000	31500
Langenbrahm	15000	16000
Trappe	—	—
Westfalen	1800	—
Diergardt	—	—
Kohlen-Aktien		
Adler-Bergbau	51.00	53.50
Karl Friedrich	—	—
Dahlbusch	121.00	125.00

	Nachfr.	Angeb.
Lothringen	55.00	57.00
Westf. Bergb.	—	—
Kali-Kuxe und -Aktien		
Bellenrode	860	900
Burbach	3000	3725
Einigkeit	5200	—
Felsenfest	—	—
Friedrichsrode	—	—
Glück Son.	—	—
Sachs. Weimar	—	—
Siegfried I-II	5100	5600
Volkenrode	3350	3500
Walbeck	—	1300
Wilhelmshall	—	—
Wintershall	106000	—

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.
Gebr. Aisberg	125	—
Becker Stahl	—	—
Benz & Co.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—
Dtsch. Lastauto	30	34
Dortm. Zement	—	—
Dortm. Vulkan	24	28
Eisen Krone	—	—
Elsaß junior	—	—
Eisen Lünen	—	—
Emswerke	—	—
Eisen Lüdenscheid	—	—

	heutig.	vorig.
Eschw. Bergw. Kst. Met.	—	—
Gebr. Funke Ddf.	—	—
Hafbach M.	—	—
Hammersen	—	—
Hansa Lloyd	—	—
Hansa Rh. I. B.	—	—
Houbenwerke	47	—
Kabelw. Rheydt	185.00	188.00
Langsch. Walz.	—	—
R. W. Elektr.	—	—
Rh. W. Schs.	—	—
Verd. Waggon	159	163

Ruhige Tendenz bei kleinem Geschäft.

Berliner Börse

Berlin, den 6. September 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	51.00	51.00
Ablös.-Sch. III	—	—
D.R.-A.Neubes.	17.40	17.20
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	—	—
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	162.00	163.00
Hamburg-Süd	199.75	195.75
Nordd. Lloyd	154.12	154.25
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	145.00	144.75
Berl. Handelsg.	286.50	287.00
Com. u. Privb.	187.75	187.00
Darmst. u. Nat.	274.75	273.50
Deutsche Bank	168.75	168.25
Diskontoges.	165.50	166.25
Dresdn. Bank	170.00	170.75
Reichsbank	313.62	321.00
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	178.00	176.00
Adlerwerke	127.00	127.50
Alexanderw.	65.25	63.00
Allg. Elekt.-G.	184.87	184.50
Augsb.-Nürnb.	103.00	—

Balcke Masch.	119.50	118.50
Banning. Masch.	—	—
Barop. Walzw.	87.00	89.00
Basalt A.-G.	76.00	76.00
Bemberg I. P.	505.00	502.00
Bergmann El.	203.00	200.00
Berl. Karlsr. I.	71.50	70.00
Bösp. Walzw.	61.50	63.00
Buderus Eisen	180.00	179.25
Busch Lüdens.	85.25	84.00
Charl. Wasser	73.00	73.00
Chem. Gelsenk.	125.00	124.50
Cont. Coutsch.	76.00	77.00
Dt. Conti Gas	133.50	136.25
Daimler M.-G.	192.50	191.75
Dtsch. Erdöl	104.00	103.25
Dtsch. Kabel	140.50	140.00
Dtsch. Masch.	72.50	72.50
Dtsch. Schacht	53.75	53.75
Dortm. Aktien	81.75	81.75
Dortm. Union	243.00	242.00
Dürkoppwerke	265.00	265.00
Dynamit. Nobel	51.50	50.25
Eschw. Bergw	127.25	127.25
Essener Steink.	230.00	222.50
J. G. Farbind.	130.50	129.00
Felten & Guill.	266.75	265.75
Friedrichshall	149.00	148.75
Gaggenauer	188.50	187.75
	29.00	28.50

Gebhard & Co.	—	116.00
Gelsenk. Bergw	127.12	126.50
Ges. f. el. Unt.	271.50	270.00
Girmes	276.00	275.00
Gebr. Gödhardt	240.00	244.75
Goldschmidt	103.87	104.12
Grizner	125.00	125.00
Hacketh. Draht	91.00	90.50
Hammersen	145.00	143.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	153.00	152.00
Hirsch Kupfer	135.50	—
Hösch Eisen	139.25	138.25
Hoffm. Stärke	79.00	79.00
Hohenlohe	76.25	76.00
Hutschenr. Porz	95.50	95.50
lise Bergbau	253.00	253.75
Kahla Porz.	138.75	138.75
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	211.25	211.25
Klöcknerwerke	124.50	123.00
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B.	135.00	133.75
Kölsch. Walzen	61.37	61.00
Körting Gebr.	72.62	72.75
Kronprinz Met	114.75	112.25
Küppersbusch	185.00	183.50
Laurahütte	72.00	71.25
Ludwig Loewe	243.25	243.25
Lüdensch. Met	—	86.50
Magirus	44.50	45.00
Mannesm.-Röhr.	137.25	137.00
Mansfeld Akt.	113.00	111.50
Mot.-Deutz	61.50	61.00
Mülh. Bergw.	113.50	113.50

Oberbedarf	106.50	105.25
Oberschl. Koks	112.25	112.62
Oecking Stahl	39.00	39.00
Orenst. & Kopp	119.25	119.00
Phönix Bergb.	93.35	93.00
Phönix Braunk.	91.50	91.50
Reisholz Papier	242.50	242.50
Rhein. Braunk.	278.00	277.50
Rhein. Stahlw.	146.00	145.00
Rh.-W. Kalkw.	121.00	120.00
Rh.-W. Spreng.	101.50	99.25
Riedel	38.00	38.00
Rütgerswerke	106.00	105.00
Sarotti	200.00	196.25
Schlegelbräu	221.00	220.00
Schuckert El.	205.75	203.62
Siegen-Soling.	33.00	32.00
Siemens Glas	147.75	147.00
Stem. & Halske	384.50	382.50
Stinnes Riebeck	157.75	157.00
Stöhr Kamm.	251.87	249.75
Stolberger Zink	—	177.00
Leonhard Tietz	258.00	260.00
Ver. D. Nickel.	170.00	170.75
V. Glanzst. Elb	588.00	585.00
Ver. Stahlw.	97.62	96.75
V. Zyp. u. Wiss	196.00	196.50
Wasserw. Gels.	132.00	132.00
Westf. Drahtl.	90.50	90.50
Westf. Kupfer	75.00	73.00
Wick.-P.-Zem.	172.00	171.25
Wieküler Küp.	251.00	251.00
Witt. Gußstahl	55.50	55.50
Zellstoff-Verein	142.00	141.50
Zellstoff-Wald.	287.00	286.50

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 6. September 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.12	168.46
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.290	58.410
Norwegen	100 Kronen	111.83	112.05
Dänemark	100 Kronen	111.86	112.08
Schweden	100 Kronen	112.21	112.43
Italien	100 Lira	21.955	21.995
England	1 Pfd. Sterl.	20.344	20.384
Amerika	1 Dollar	4.193.0	4.201.0
Frankreich	100 Frank	16.365	16.405
Schweiz	100 Frank	80.730	80.890
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.075	59.195
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.425	12.445

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 6. September 1928.

1000 kg ab Stat.		Kl. Speiseerbsen	—
Weizen märk.	213—216	Futtererbsen	—
Roggen märk.	216—217.5	Peluschken	—
Sommergerste	234—254	Ackerbohnen	—
Wintergerste	202 211	Wicken	30.00 32.00
Futtergerste	220—233	Lupinen blaue	15.00—16.00
Hafer märk.	195—204	Lupinen gelbe	16.50—17.50
Mais ab Berlin	209—211	Rapskuchen	19.20—19.70
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	26.25—29.50	Seradella, alte	—
Weizenkleie	14.75—15.00	Leinkuchen	23.30—23.50
Roggenmehl	28.25—30.75	Trockenschnitz.	17.50—18.00
Roggenkleie	15.00—15.25	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	41.00—50.00	Sojaschrot	21.00—21.70
		Kartoffelflocke	—

dreht und gebrochen: der Posten, der uns hatte schützen sollen, und neben der Leiche der zersplitterte Kolben, der verbogene Lauf des Karabiners.

Dort drüben liegt sie, meine Frau, das Opfer meiner übertriebenen Sentimentalität einem Tier gegenüber. Zweimal haben sie mir von Coquitthaville her die Ablösung aus diesem Urwaldsumpf angeboten, damit ich wieder unter Menschen komme. Das Grab dort hält mich für immer."

Auswüchse der Sammelwut.

Von Büchsenöffnern und Türgriffen bis zum Holzbein.

Von Hans Ernst Gehrke.

Auf wenigen Gebieten treibt die menschliche Wunderlichkeit wohl seltsamere Blüten als auf dem der Sammlung aller möglichen Gegenstände. Die hier zu Tage tretende Vielseitigkeit ist geradezu erstaunlich; die oft zur „Sammelwut" gesteigerte Leidenschaft ergreift alle Kreise, viele Träger berühmter Namen und selbst von Königskronen sind in den Reihen bekannter Sammler zu finden. Während der eine sich ein Gebiet erwählt, auf dem er ohne zu großen Kostenaufwand seiner Liebhaberei frönen kann, wenden reiche Leute, besonders drüben in den Vereinigten Staaten, zuweilen ganze Vermögen für ihr „Steckenpferd" auf.

So herrschte in Newyork jahrelang ein erbitterter Wettstreit zwischen drei der reichsten Männer der Stadt, Belasco, A. L. Erlangen und dem Zeitungskönig William Randolph Hearst, die alle eine Leidenschaft für Erinnerungsstücke an Napoleon I. besaßen. Belasco ist ferner bekannt als der Besitzer der schönsten Sammlung von Jadearbeiten, Kristall und Rosenkränzen, die er aus aller Welt zusammengetragen hat. Die Jadestücke stellen fast ausschließlich Elefanten dar, vom kleinen, wenige Millimeter messenden bis zum „Riesen" von fast einem Meter Höhe. Aus Jade und Kristall sind auch herrliche Lampen gefertigt, deren kostbarste sechzigtausend Mark wert sein soll. Von den Kristallgläsern gehen einige auf die Zeit König Salomos zurück.

Auch aus Glas, aber von anderer Art, ist eine Sammlung, die ein bekannter Newyorker Rechtsanwalt angelegt hat. Sie besteht aus alten Flaschen, von den großen, bauchigen Gefäßen von nahezu sechzig Litern Inhalt bis hinab zu den zierlichen Fläschchen aus Amethyst, die das Entzücken der Kenner bilden. Viele von ihnen haben ihre Geschichte, die nur der Sachverständige zu lesen vermag. Demgegenüber durchsucht die Schriftstellerin Elisabeth Corbet die Welt nach Teetöpfen. Sie besitzt deren aus Silber, Zinn, Porzellan und Steingut von jeder Form und aus allen Zeitaltern, aber nicht zwei sind einander gleich. Ein anderer bekannter amerikanischer Dichter sammelt Petroleumlampen, ein weiterer Untersätze für Plätteisen.

Bei der Vorliebe des schönen Geschlechts für Wohlgerüche kann man es verstehen, wenn eine Dame sich eine Sammlung von Parfümflaschen zulegt. Nora Bayes, eine Amerikanerin, besitzt eine große Zahl dieser Flaschen und Fläschchen, sämtlich mit Inhalt, wie sie aus der Fabrik kommen. Auf ganz anderem Gebiet betätigt sich dagegen die Sammelleidenschaft des Schriftstellers Edgar Woolf, der eine Vorliebe für mechanische Spielsachen aller Art besitzt. Den Schlager seiner Sammlung bildet eine in Paris erworbene Miniaturjazzband von Affen. Seine Gäste müssen stets auf eine Ueberraschung gefaßt sein, da Woolf seine Spielerei über das ganze Haus verteilt hat. Im Gegensatz zu dieser Vielseitigkeit steht die Sammlung des Schauspielers Pat Rooney, der sich auf ... Büchsenöffner spezialisiert hat. Er kann Stunden damit zubringen, durch die Straßen zu schlendern und in Warenhäusern und Haushaltsgeschäften nach neuen Modellen zu suchen. In seiner Küche hängen lange Reihen dieser nützlichen Werkzeuge. Ein Kollege Rooneys hat eine Leidenschaft für Weinflaschenetiketts, die er sauber getrocknet und aufgeklebt in einem eigens dazu angefertigten Album vereinigt.

Eigenartig ist die Schnupftabaksdosen-Sammlung Pierpont Morgans des Aelteren, die so umfangreich sein soll, daß man, wie erzählt wird, den Weltbedarf an Schnupftabak für zwanzig Jahre darin unterbringen könnte. Der frühere König Konstantin von Griechenland sammelte leidenschaftlich Türgriffe, die nirgends vor ihm sicher waren. Seine Vorliebe für diese gewiß sehr nützlichen, als Sammelobjekte aber immerhin ungewöhnlichen Gegenstände ging so weit, daß seine Schwester Alexandra, die Gattin des damaligen Prinzen von Wales, ihm gelegentlich einer Einladung nach England schrieb: „Wenn Du kommst, nimm nicht wieder alle Türgriffe mit, da mein Mann den eigenartigen Geschmack hat, lieber eine Tür mit Griff als ohne einen solchen zu sehen." Der spätere König Eduard VII. war als Prinz von Wales Sammler von Spazierstöcken. Am wertvollsten war ihm ein Stock aus dem Holz der sogenannten Bascobel-Eiche, unter der König Karl II. nach der Niederlage von 1651 Zuflucht suchte.

Bemerkenswert ist die Sammlung des Königs Alfons von Spanien, der alles zusammen trägt, was mit den gegen ihn gerichteten Attentaten in Verbindung steht. Selbst ein ausgestopftes Pferd, das von einer gegen den König an seinem Hochzeitstage geschleuderten Bombe getötet wurde, findet sich darunter. — Zu den königlichen Sammlern kann man ferner Friedrich Wilhelm I. rechnen, der die bekannte Vorliebe für seine „langen Kerls" hatte. Kaiser Wilhelm II. sammelte recht bürgerlich Krawatten und Halsbinden, während seine außerordentlich umfangreiche Uniform-Sammlung wohl mehr praktischen Gründen entsprang.

Obgleich die Sammelleidenschaft unter dem schönen Geschlecht im allgemeinen weniger verbreitet ist als unter den Männern, gibt es doch gerade unter den Trägerinnen von Fürstenkronen mehrere, die sich als Sammlerinnen einen Namen gemacht haben. So besitzt die Königinmutter von Spanien eine Sammlung von Spielkarten aus aller Welt. Die Königin Maria von Rumänien sammelt gleich der oben erwähnten Nora Bayes Parfümflaschen jeder Form und Größe. Die Königin von England ist eine Liebhaberin schöner Spitzen, während die Gemahlin König Haakons von Norwegen Zeitungsausschnitte sammelt, die sich mit ihr beschäftigen. Angesichts der Riesenzahl dieser Sammelobjekte beschränkt sich die Königin indes auf diejenigen, die unwahre Angaben über sie bringen. Auf ähnlichem Gebiet lag die Sammeltätigkeit der letzten Zarin, die in Riesenalben alle sie und den Zaren betreffenden Karikaturen vereinte, die sie in stundenlanger Arbeit selbst aus russischen, englischen und norwegischen Blättern herausschnitt. Als geschickte Künstlerin trug sie durch eigenhändige Zeichnungen zur Vervollständigung dieser gewiß interessanten Sammlung bei.

An Eigenartigkeit unübertroffen ist die Sammlung des Lord Randolph Churchill, die nur aus dem persönlichen Besitz zum Tode verurteilter Verbrecher stammende Gegenstände umfaßt. Einige Zähne Gehängter betrachtet der Besitzer dieser unheimlichen Kollektion als die wertvollsten Stücke. An Geschmacklosigkeit kommt diesem vornehmen Sammler wohl nur noch ein Amerikaner aus dem Staate Nebraska gleich, der infolge seiner politischen Stellung Zutritt zum Staatsgefängnis hat; er läßt sich von jedem Kapitalverbrecher, der in das Gefängnis eingeliefert und alsbald rasiert wird, die dabei abfallenden Bartstoppeln geben, die er, sauber mit Namen und Datum versehen, in seiner ungewöhnlichen Sammlung vereinigt. Ein anderer Amerikaner besitzt eine vollständige Sammlung künstlicher Beine, die in ihrer Vollständigkeit die ganze Geschichte derselben vom primitiven Holzbein bis zur kunstvollsten modernen Prothese darstellt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

Nr. 36 / 9. Jahrgang — Lünen, 7. September 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Die Prinzessin.

Skizze von Magdalena Zimmermann.

Dämmerung erfüllte den Raum mit weichen Schleiern. Brennende Scheite im Kamin schufen eine Insel warmen Leuchtens in diesem grauen Meer. Tastend überhuschten flackernde Lichter Reginald Bergers scharfgeschnittenes Gesicht, um dann wie in spielerischer Freude dem Brillantring an seiner Hand wahre Lichtgarben zu entlocken. „So sprühten die Steine im Diadem der Prinzessin", sagte er sinnend. — „Deiner Märchenprinzessin?" klang die Stimme seines Freundes aus dem Halbdunkel der behaglichen Plauderecke. — „Ich habe heute ein Wiedersehen erlebt", entgegnete Reginald mit seltsamem Lächeln, halb schmerzlich, halb spöttisch. — „Sagtest Du nicht, Du hättest das Bild ohne Modell geschaffen"? — „Freilich, das Bild, das Du kennst, ist nach dem Gedächtnis gemalt." — „Sie lebt also? Dieser Traum von überirdischer Schönheit lebt?" fragte Horst erregt. — Leise erwiederte Reginald: „Ein Stück Vergangenheit stand heute so plötzlich, so übermältigend vor mir, daß mein Herz noch jetzt nachzittert. Du sollst hören, was ich noch keinem erzählte, denn heute konnte ich den Schlußstrich ziehen unter das seltsame Kapitel meines Lebens.

Ich sehe es vor mir, als wäre es gestern gewesen, und es ist doch schon über zwanzig Jahre her. An einem dunklen Novemberabend saß ich allein in meinem kleinen Atelier in dumpfer Verzweiflung. Was nützten mir die glänzenden Kritiken, die den klassischen Stil meiner Zeichnung, die Leuchtkraft meiner Farben rühmten, wenn ich kein Bild verkaufte und drückende Geldsorgen mich quälten.

Hastiges Klopfen an der Tür schreckte mich aus meinem Grübeln auf. Eine tief verschleierte Dame trat ein, nervös, unruhig: „Kann ich Sie ungestört sprechen?" — „Aber gewiß, ich bin ganz allein." — „Wir wünschen ein Porträt nach dem Leben", flüsterte sie, „das sie in unserem Hause malen sollen unter der Bedingung, daß Sie Ihre Zimmer nicht vor Vollendung des Werkes verlassen, keinerlei Fragen stellen und niemals etwas von diesem Erlebnis erzählen. Sie bekommen im voraus dreitausend Mk." — damit legte sie ein Bündel Scheine auf den Tisch „und, wenn das Bild unseren Erwartungen entspricht, weitere dreitausend. Sie müssen sich aber sofort entschließen." — Das überwältigende Angebot verschlug mir fast den Atem. Tausend Hoffnungen blühten wieder auf, die im Schatten der langen, kalten Nichtachtung verdorrt waren. „Die Bedingungen sind seltsam", stammelte ich, „aber ich bin in größter Not und nehme darum Ihren Autrag mit Freuden an. Mein Ehrenwort, daß ich Ihre Bedingungen halten werde." — Mit einem Aufatmen gab sie mir die Hand: „Ich danke Ihnen, Sie sollen auch mit uns zufrieden sein."

Nun kam eine stundenlange Fahrt im dichtverhängten Wagen. Mit verbundenen Augen führte man mich dann in ein Haus, über Treppen und Gänge in meine Zimmer. Mir fehlte es an nichts, die erlesensten Speisen, die edelsten Weine standen jederzeit für mich bereit; aber ich lebte wie ein Gefangener. Niemals sah ich irgend jemand von den Hausbewohnern außer meiner Begleiterin, und auch sie war wortkarg und immer tief verschleiert.

Am ersten Morgen nach meiner Ankunft führte sie mich in meinen Arbeitsraum, einen hohen, hellen Saal. Wie gebannt blieb ich an der Tür stehen. Mein Herz tat einen wilden Schlag und schien dann stillzustehen. An eine Marmorsäule gelehnt stand ein märchenhaft schönes Weib. Rote Seidengewänder umflossen die vollendet schöne Gestalt, perlmutterschimmernd hob sich die Haut ab von dem tiefen Purpur, weiß sprühten die Lichter aus dem Brillantendiadem in ihrem Haar. Das alles aber versank vor dem unsäglich schönen Antlitz, aus dem große, dunkle Augen sich schwermütig auf mich richteten, so tief, so bezwingend, als wollte ihre Seele in meine hinüberfluten.

Im Banne dieser unergründlichen Augen habe ich das größte Werk meines Lebens geschaffen. Denn niemals hat die Prinzessin auch nur ein einziges Wort an mich gerichtet, niemals meine leidenschaftlich geflüsterten Beschwörungen in den kargen Augenblicken des Alleinseins auch nur mit einem Wimperzucken beantwortet. Das vollendete Bild war ein so übermältigender Rausch, daß mein eigenes Werk wie etwas Fremdes, Großes, Unbegreifliches vor mir stand. Die schwarzverschleierte Dame erging sich in den überschwenglichsten Lobeserhebungen und brachte mir zur Feier ein Flasche schweren, alten Burgunders.

Ich weiß nicht, was sie mir in den Wein gemischt haben mag. Jedenfalls erwachte ich am nächsten Tag in meinem eigenen Bett, und ich hätte glauben können, daß alles nur ein seltsamer Traum gewesen sei, wenn nicht auf meinem Tisch dreitausend Mark gelegen hätten und dabei ein Zettel: „Denken Sie an Ihr Ehrenwort! Vergessen Sie alles!"

Wie ein grauer Ozean lag der Alltag vor mir. Das Licht meines Lebens war erloschen. Du weißt, daß mein Weg zur Höhe führte, aber wie ein Schatten lag auf meinem Leben die Sehnsucht nach der geheimnisvollen Prinzessin, das Grübeln über ihr unbekanntes Geschick.

Nun brachte mir der Zufall eine groteske Lösung. Mit Fred Conway war ich heute beim Grafen Driburg, der uns seine berühmte Gemäldesammlung zeigte. Mit besonderer Feierlichkeit führte er uns in

einen kapellenartigen Raum. „Wäre ich Aladdin mit der Wunderlampe“, sagte er pathetisch, „der Geist sollte mir einen Tempel bauen für dies unsterbliche Meisterwerk des großen Murillo.“ Er zog den Vorhang beiseite, und im selben Augenblick fuhr ich zurück, bebend vor Erregung, unfähig, ein Wort zu sprechen. — Ich stand vor meinem eigenen Werk. — Befriedigt lächelnd sagte der Graf: „Es gibt Augenblicke höchsten Entzückens, die dem tiefsten Schmerz darin gleichen, daß man sie ungestört durchleben muß.“ Leise ging er hinaus.

„Reginald“, flüsterte Fred, „dies ist denn doch der größte Schwindel, der mir in meinem Leben vorgekommen ist. Das Bild ist ja fabelhaft gemalt und wäre eines alten Meisters gewiß würdig, aber die Prinzessin, — die Prinzessin“ — „Was ist mit der Prinzessin?“ fragte ich atemlos. „Nun, ich kenne sie von meiner Italienreise — zwanzig Jahre mag es jetzt her sein. Sie war ein armes, taubstummes Geschöpf, aber das schönste Modell, das ich je gesehen habe. Doch lassen wir unseren guten Grafen seinen Glauben. Die Enttäuschung würde ihn zu hart treffen, er soll dreißigtausend Mark für das Bild bezahlt haben.“

„So hat sich mir das größte Rätsel meines Lebens gelöst, das nur eine groteske Komödie war“, schloß Reginald.

„Nicht so bitter, mein Freund“, sagte Horst leise, „im Grunde kommt es wohl nicht auf das tatsächliche Erleben an, sondern darauf, wie wir aus Glück, Qual und Verzicht unser Leben gestalten. Und ich glaube gewiß, daß es Dein hoffnungsloses Sehnen gewesen ist, was Deinen Werken ihren geheimen, schwermütigen Reiz gab und Dich zum wahren Künstler werden ließ.

Ein Gruß der Jugend.

Skizze von Franz Friedrich Oberhauser.

Das Programm des vornehmen Varietees in der großen Stadt hatte bisher nichts an Besonderheiten für Georg gebracht. Er zündete sich eine neue Zigarette an, nippte von dem perlenden Sekt und ließ das feine, melodische und unaufdringliche Gesumme der Geigen über sich hinwegstreichen. Plötzlich aber sah er auf der kleinen Bühne verschüchtert und zaghaft eine Tänzerin stehen, die ihn wie ein unerwarteter Traum überraschte — oder war er in Gedanken bei seinem gestrigen Gefecht mit den stürmischen Winden zwischen den heimatlichen Wäldern? Eine Fülle morgengrauer Armschleier wehte im Luftzug losgelassener Windmaschinen. Georg übersah den schwarzen Herrn, der noch auf der Bühne stand, er überhörte merkwürdigerweise die lauter werdende Musik, die den „Pas de deux“ von Driego spielte, und er sah nur, von einem geheimen Interesse getrieben, die schlanke hübsche Ditta Berling: er sah das unbeschreiblich zarte Fußwerk, das verlockende Heben auf die Fußspitzen, eine Kreiselfigur und dann wieder in einem stilleren Pas das helle, freundliche Gesicht. Er sah die feinen Nasenflügel beben, die wundervollen tiefgoldenen Haare, die sich wie ein lockerer Zauberhelm an den Kopf schmiegten. Und wie eine befreite Quelle im Frühling sprang die Sehnsucht in ihm hoch, sein Leben zu wagen für diese zierliche Frau, die wie eine lebend gewordene Puppe aussah; überschütten wollte er sie, wenn sie an seiner Seite durchs Leben gehen wollte, überschütten mit Verehrung und Liebe. Für Georg, das große Kind, das draußen zwischen den Wäldern, auf dem Gute des Vaters lebte, war dieses Mädchen wie der Wald, der ihm gehörte, gleich den ersten Frühlingsblumen, die er während des Morgenrittes holte. Er wußte selbst nicht mehr, wie es möglich wurde, daß er durch den engen Korridor der Garderoben rannte; der Freund, den er bei sich hatte, und der ein alter Theaterliebhaber war, mußte es gewesen sein, der ihm die Türen geöffnet hatte . . . fast ohne zu klopfen trat er in das kleine Zimmer.

„O, bitte, gnädiges Fräulein“, sagte er in seiner jugendlichen, herrenhaften Kühnheit. Dann stockte er allerdings ein wenig, während ihn die Tänzerin aus großen Augen ansah und über den sieghaft vor ihr stehenden jungen Mann etwas lächeln mußte. Sie atmete noch heftig, denn die letzte Tanzphase war anstrengend gewesen. Das Licht schimmerte gedämpft.

„Sie sind . . . Himmel, wer sind Sie eigentlich?“

Er gab keine Antwort; es war ihm plötzlich unsicher zu Mute, als stände er doch vor einem Hindernis. Er setzte sich auf einen großen Reisekorb und wußte wirklich nicht, was er jetzt sagen sollte. Er sah in der Dämmerung die Tänzerin wieder in einer wundervollen Kreiselfigur, und da fing abermals stürmisch sein Herz zu reden an, und sein großer Wunsch drängte sich auf die jungen Lippen, und ohne viel Umstände zu machen, suchte er nach ihrer kleinen Hand unter den morgengrauen Schleiern: „Ich liebe Sie!“

Ditta lächelte einen Augenblick lang! es war ein Weilchen still. Dann hörte er ihre Worte: „Du träumst!“ Er begriff es nicht. „Schau, ich bin gar nicht die, welche Du suchst!“ Sie hob seinen Kopf, aber die Schleier drängten sich zwischen beide. „Ich weiß, Deine Augen sind hell und klar wie Wasser, Dein Herz gesund wie ein Waldmorgen . . .“ Er wagte es nicht, aufzublicken; ihre Stimme zitterte, es war ihm, als lägen Tränen darin, heimliches Weinen dämpfte sie. „Dummheiten!“ sagte die Tänzerin plötzlich rauh, als hätte sie sich endlich entschlossen. „Ich bin nichts für Deine Liebe! Du willst doch keine Illusionen?“

„Was sagst Du?“

„Illusionen! sage ich! Sieh mich an!“ Sie schob die grauen Schleier fort und drehte das Licht an, daß es ganz hell wurde. Sein Blick blieb an den eingefallenen Augen hängen, an den Runzelnetzchen, die nicht mehr zu verbergen waren, an den dünnen Lippen, die feingeschwungen nicht mehr voll und jung waren.

„Alt!“ sagte er laut und deutlich, bedenkenlos, klar und fest, wie ein Kind, das die reine Wahrheit sagt, und es war ihm, als wäre er aus einem schönen Traum in die nüchterne Wirklichkeit gerissen, die er deshalb nicht begriff, weil sie immer schön war. Er fühlte sich namenlos unglücklich. Er hatte noch ihre Hände in den seinen, aber er merkte es kaum, daß diese Hände ihn zur Tür drängten, er fühlte sie leise und flüchtig auf seinen blonden Haaren, sie blieben kurz auf den frischen jungen Wangen hängen. Das Dämmern war wieder im Zimmer, und Georg sah die Frau wieder im Dämmerlicht. Doch nicht mehr so, wie er sie erträumte . . .

Das Leben war dazwischen getreten.

Die Wirklichkeit! Er fing noch einen Blick aus ihren schimmernden Augen auf . . . diesen namenlos sehnsüchtigen Blick nach ferner Vergangenheit, ein leises Beben rann aus ihren Fingern in seine Hände . . . dann fiel die Tür ins Schloß, und Georg lief in einer unbestimmten Verwirrung, in dunkler Sehnsucht halb gelöst und doch eigentlich im Gefühl einer Erfüllung die engen Stufen hinab ins Freie.

Dort stand eine Blumenfrau. Georg kaufte einen ganzen Arm voll Blumen. „Für Ditta Berling!“ sagte er dem Pförtner, der die Nase in die Höhe zog und durch das hohe Trinkgeld rasche Füße bekam. „Dennoch“, sagte Georg, „eine kleine Freude!“ — Ditta Berling, die noch immer, ohne sich umzuziehen im dämmerigen Garderobezimmer saß, drückte die Blumen an das Gesicht. Wie ein letzter Gruß des Frühlings umschmeichelte es ihr Herz, und ein letzter Traum holte ein jähes Weinen aus den Augen, das schwach glühend über die Wangen lief.

„Ein wenig Freude!“ sagte Georg lächelnd in der jungen Erinnerung.

Ueber den Dächern hing ein frischer Strauß zarter, glänzender Sterne. Von irgendwoher flog der süße Hauch, der seine Duft des Frühlings. Von draußen herein, von den Wiesen und Aeckern und von seinen Wäldern!

Der Gorilla von Munbattu.

Erzählung aus Belgisch-Kongo v. G. W. Brandstetter.

Ich saß als Gast auf der Veranda des Stationsgebäudes von Libenge und sah auf den träge fließenden Ubangi, der mich in wenigen Tagen zum Kongo hinunter tragen sollte, zur ersten Etappe auf dem Rückweg in die Heimat.

Der Stationskommandant blies dicke Rauchwolken in die Mückenschwärme, die vor den Moskitonetzen tanzten: „Noch zwei Tage, dann sitze ich wieder für ein, zwei Jahre oder noch länger allein hier im Wald, bis ich wieder ein weißes Gesicht zu sehen bekomme; Jahre, in denen die Erinnerung an alles, was mir dieses verwünschte Land an Freude nahm und an Leid brachte, mich noch wahnsinnig machen wird. Vielleicht scharren sie mich schon vorher dort hinten neben dem Grabhügel ein, und der Gouverneur in Coquilhatville schickt einen anderen hierher, den Moskitos und dem Fieber zum Fraß.

Alle träumen sie von einem Wunderland der Tropen, wenn sie sich daheim in Belgien in ihrer kleinen Garnison langweilen oder einen dummen Streich ausgeführt haben. Einige Jahre im Kongo bedeuten ihnen angenehmes Leben, rasche Beförderung, keinen Vorgesetzten auf der Station, Jagd nach Herzenslust, Gewalt über Leben und Tod der Schwarzen. Alles das denken sich die jungen Herren ebenso schön und leicht wie ich damals vor fünf Jahren, als ich in einer Nacht im Rausch die Mitgift meiner Frau verspielte und noch 20 000 Franken dazu.

Ein halbes Jahr später saß ich hier, mitten in Sumpf und Wald, allein mit meiner Frau unter hundert Schwarzen. Da schwanden die Illusionen gar bald. Doch meine Frau hielt mich hoch: „Sechs, sieben Jahre, dann bist Du längst Hauptmann, vielleicht schon Major, kannst die Schulden zurück zahlen und Dich wieder nach Belgien versetzen lassen. Laß den Kopf nicht hängen!“ Da schämte ich mich vor ihr, die eine schwache Frau und doch mutiger war als ich selbst. Sie wurde auch im Dienst mein guter Kamerad und begleitete mich auf allen meinen Zügen.

Eines Tages, es sind jetzt beinahe zwei Jahre her, kam ein Schwarzer aus einem Dorf zwischen den Hügeln am Oberlauf des Gini — jene fünfzig Eingeborenenhütten heißen Munbattu — angejagt: „M'sieur le Commandant! Zwei Gorillas, Mann und Frau, töten das ganze Dorf!“

Am anderen Morgen machte ich mich mit fünfzehn Soldaten und dem Mann aus Munbattu auf den Weg nach dem drei Tagemärsche entfernten Dorf. Meine Frau begleitete mich, sie wollte auch diesmal nicht in der Station bleiben.

Schon am Tage nach meiner Ankunft in Munbattu kam ich zum Schuß auf das Weibchen. Ich legte es in einer Lichtung mit einer Kugel zwischen die Augen auf den Rücken. Das Männchen war nicht zu sehen. Ich ließ den Kadaver liegen, weil ich wußte, er würde den zweiten Gorilla locken.

In der Nacht wachte ich auf. Dröhnendes Trommeln und langgezogenes, klagendes Brüllen schallten durch den stillen Urwald. Das Männchen hatte den Kadaver gefunden. Die Schwarzen verkrochen sich ängstlich in ihre verrammelten Hütten, ich selbst hielt Wache am Eingang unseres Zeltes, den schweren Karabiner in der Hand, und beobachtete meinen im Schein des großen Lagerfeuers auf und ab schreitenden Doppelposten. Doch die Nacht verlief ohne den gefürchteten Ueberfall.

Am Morgen pirschte ich mich zu der Stelle, wo ich das Weibchen geschossen hatte. Meine Frau blieb mit der Mehrzahl der Soldaten im Dorf zurück. Ich fand den Kadaver, doch der Oberkörper war aufgerichtet gegen einen Baum gelehnt; das mächtige Kinn war auf die Brust gesunken, und die langen haarigen Arme hingen zu Boden. Ich war meines Schusses am Tage vorher sicher gewesen. So konnte nur das Männchen seine tote Gefährtin zum Baum getragen und aufgerichtet haben. Ein unbehagliches Gefühl stieg angesichts dieses Beweises tierischer Pietät in mir auf. Mir tat es beinahe leid, daß meine Kugel das Weibchen zur Strecke gebracht hatte.

Drei Stunden lang stand ich im Versteck und wartete auf den zweiten Gorilla. Endlich meldeten Vogelkreischen und ängstliches Schnattern kleiner Affen die Ankunft des Gorilla. Ein Riese unter seinesgleichen, trat das Tier in die Lichtung, hockte neben dem Kadaver nieder. In der Hand hielt es eine Kokosnuß, zerdrückte sie in den Fäusten und hielt dem Weibchen ein Stück vor den halb offenen Rachen. Ich konnte jede kleinste Bewegung, jedes Mienenspiel erkennen, denn die Sonne schien hell auf beide Tiere. Ein Ausdruck gespannter, ängstlicher Erwartung prägte sich in den groben Zügen des Affen aus. Sekundenlang lockte die Hand mit dem weißen Kokosfleisch, dann fiel sie schwer zu Boden, und der Riesenkopf sank in tiefer Enttäuschung auf die Brust. Ich glaubte den Schmerz eines Menschen zu erkennen und vergaß das Schießen.

Da richtete sich der Gorilla halb auf und griff mit zögernder Hand nach dem Kinn seiner Gefährtin, hob ihren Kopf hoch und fuhr mit der anderen Hand leicht über die Augen und die fliehende Stirn des Weibchens. Sekundenlang stierten die toten Pupillen in das Licht, dann sanken die Lider. Die ängstlich starrenden Augen des Männchens spiegelten die Verzweiflung wider. Ich glaubte, einen Menschen trauern zu sehen, und konnte den Karabiner nicht zum Schuß heben. — Langsam ließ das Männchen das Kinn der Aeffin sinken; dann stand es auf und stampfte durch das Unterholz davon. Zum Schuß war es jetzt zu spät.

„M'sieur le Commandant! Warum nicht schießen? Heute Nacht noch Unglück!“ Vor Erregung über mein unverständliches Verhalten vergaßen meine Soldaten die strenge Disziplin. „Ihr Hasen“, versuchte ich zu lachen, „habt wohl Angst um Euer bißchen Leben? Morgen schieße ich ihn bestimmt.“

Im Dorf empfingen uns enttäuschte Gesichter, und auch meine Frau konnte ihre Verwunderung nicht verbergen. Ich erzählte ihr vom Bann, dem ich verfallen gewesen, und sie verstand mich: „Morgen begleite ich Dich, und wenn Du wieder nicht schießen magst, so werde ich Dir meinen ersten Gorilla vor der Nase wegholen.“

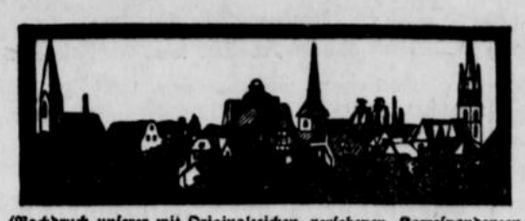
Wir legten uns zeitig auf unsere Feldbetten, da wir den Affen in aller Frühe in der Lichtung überraschen wollten. Zur Sicherheit ließ ich vier meiner Schwarzen als Posten aufziehen; einen stellte ich an den Eingang zu unserem Zelt, zwei sollten den engen Palisadenring, der das Dorf umgab, bewachen, und der letzte schützte die einzige Oeffnung in der Umfriedigung. Ich drückte meiner Frau die Hand, dann schlief ich ein . . .

Plötzlich wachte ich auf und fuhr hoch. Ein ungeheuerer schwarzer Schatten verdeckte den Schein des Lagerfeuers, und das Stöhnen eines Sterbenden zitterte durch die Stille. Ich griff zur Seite, wo die schwere elektrische Fackel und die Pistole lagen. Der Lichtkegel schoß durch den Raum, grell und grausam: Riesengroß stand vor mir der Gorilla, und in seinen Armen lag, den Oberkörper kraftlos zurückgebogen, meine Frau.

Ich schrie vor Angst und Wut, riß die Pistole hoch und schoß in die geblendeten Augen der Fratze vor mir hinein, schoß, bis das Vieh wie ein Sack zu Boden fiel. Ich riß ihm meine Frau aus dem schlaff herab hängenden Armen, ihr Kopf sank kraftlos zurück. Sie war tot, ihr Rückgrat zerdrückt.

Meine Schwarzen standen, von den Schüssen geweckt, um mein Zelt; sie zerknüllten die Käppis in den Fäusten, starrten auf die Tote, wollten mich trösten und fanden doch kein Wort des Trostes. Sie schleiften den Gorilla aus dem Zelt und ließen mich allein mit meinen Selbstanklagen.

Am Morgen trat ich aus dem Zelt, um den Aufbruch anzuordnen; da lag neben dem Kadaver eine unförmige Masse in Khakiuniform, die Glieder ver-



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 7. September 1928.

Jahnfeier.

Am 16. September veranstaltet die Jugendpflege der Stadt Lünen eine Jahnfeier. Es gilt endlich den Turnvater in seine Ehrenrechte einzusetzen. In allen Gauen Deutschlands rüstet man zu Jahnfeiern, verbunden mit dem Wunsche, daß endlich der letzte Rest von Vorurteilen gegen das Werk Jahns fallen möge. Jahn ist einer unserer großen Erzieher und Führer gewesen. Wenn Jahns Turnkunst nichts anderes gewesen wäre als eine Vorschule zum Waffendienst, so wäre sie als eine flüchtige Zeiterscheinung mit den Fragen des Tages verschwunden gewesen. Aber sie war mehr, viel mehr Sie war nicht eine Schöpfung des Gedankens, sondern des Gefühls. Darum konnte Jahns Turnkunst tiefe Wurzeln im Wesen des deutschen Volkstums fassen und mit ihren erzieherischen Zielen und Leistungen zugleich völkischen Bedürfnissen dienen. So rollte das Jahnsche Turnen wie eine goldene Kugel durch die deutschen Lande und trug wie in verhaltener Leuchtkraft die Botschaft hinaus: „Das deutsche Turnen will nicht Selbstzweck, es will ein Mittel zu völkischer Selbstbesinnung, sittlicher Reinigung und seelischer Erneuerung sein."

Jahns Hünengestalt, seinen langwallenden Bart kennt man aus Bildern. Von der lodernden Glut, die aus seinem Herzen flammte, von dem Feuer, das durch seine Schriften noch heute Herzen entzünden muß, die für Volk und Volksleben schlagen, ist die Kunde viel zu schwach. Die Zahl derer, die sich ein Bild von dem umfassenden Wollen Jahns gemacht haben, ist nicht allzu groß. Es würde vieles anders sein, wenn man wüßte, wie sich Jahn die gesunde, deutsche Lebensführung dachte. Darum soll uns die Jahnfeier am 16. September zunächst eine Mahnung sein zum Forschen nach dem Wollen Jahns, dessen Büste in der Walhalla zu Regensburg in die Reihe der großen Deutschen aufgenommen ist. Wir wollen ihn feiern als den deutschen Mann, der sich in hartem Schicksal um Menschentum, um Deutschtum, um Volkstum gemüht und als ein Mittel zur Durchführung dieses Mühens das deutsche Turnen gegeben hat. Wir wollen in ihm den Vorkämpfer der deutschen Einheit, der deutschen Verfassung sehen, der die Verwirklichung dieser Ziele nicht erlebte, die den meisten der jetzt lebenden Deutschen als fertige Gebilde in den Schoß fielen. Wir wollen ihn ehren als den Vorkämpfer für deutsche Volksgemeinschaft, für deutsche Freiheit, die uns Lebenden noch immer fehlen und deren Verwirklichung zu erstreben wir uns und unserm Volke schuldig sind.

Es wäre eine falsche Jahngedenkfeier, die nicht in jedem Turner den Wunsch entfachte, das Wollen Jahns um Volksbrüderschaft kennenzulernen und die nicht überall den Vorsatz reifen ließ, auf dem von Jahn durch das Turnen gewiesenen Weg zu lebendiger, schöpferischer, menschlicher Gemeinschaft in dem staatsrechtlich bereits geeinten Deutschland fortzuschreiten.

❖

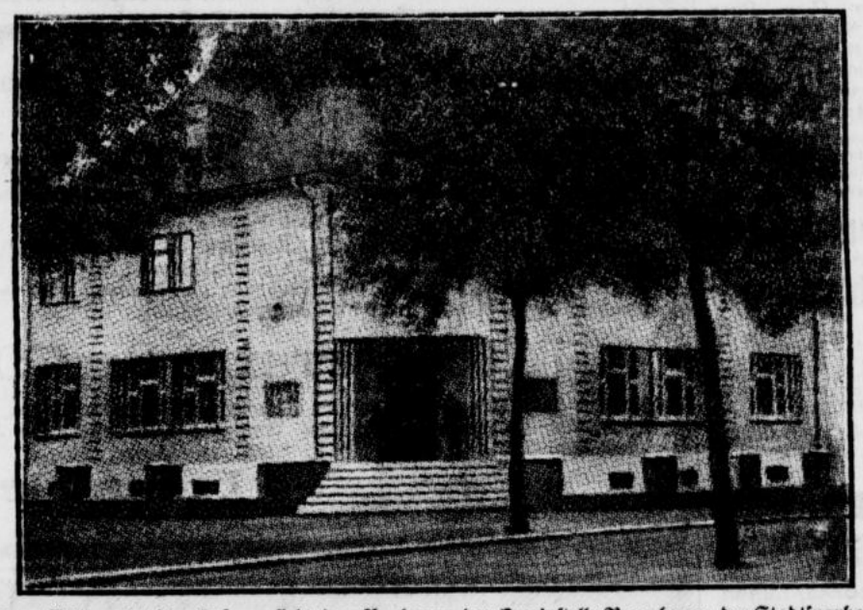
* **Evangelischer Volksverein Lünen.** Am 16. September feiert der Ev. Volksverein Selm sein Fahnenweihfest, an dem sich auch der Ev. Volksverein Lünen beteiligen wird. Die Abfahrt erfolgt vom Hauptbahnhof mittags 1.24 Uhr. — Am 30. September, nachmittags 3,30 Uhr feiert der Verein im Schützenhof sein 39. Jahresfest. Programme zum Preise von 30 Pf., die zum Eintritt berechtigen, werden in den nächsten Tagen angeboten. Die Mitglieder versammeln sich nachm. 3 Uhr am Gemeindehause, um von dort mit den geladenen Vereinen zum Schützenhof zu marschieren. Zu zahlreicher Beteiligung werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen herzl. eingeladen.

* **Reichsjugendfest.** Für die künftige Gestaltung der Reichsjugendwettkämpfe hat der Verein Deutscher Evangelischer Lehrerinnen Richtlinien aufgestellt, die dem Bereich der Schulverwaltung jetzt mitgeteilt werden. Sie sollen Reichsjugendfest genannt werden. Die Teilnahme ist in das Belieben der einzelnen Schulen, Klassen und Schülerinnen zu legen. Während der Spiele ist die Trennung der Geschlechter durchzuführen. Gibt es nur einen Spielplatz, so sollen die Feste zu verschiedenen Tageszeiten stattfinden. Die Reichsjugendfeste für Mädchen aller Altersstufen haben nur unter weiblicher Leitung stattzufinden. Es sollen kurze Aermel und bis zum Knie reichende Beinkleider verlangt werden. Der Zuschauerkreis soll sich möglichst auf die nächsten Angehörigen beschränken. Sie sollen in angemessener Entfernung, möglichst erhöht untergebracht werden.

* **Palast-Lichtspiele.** (Der neue Lilian-Harvey-Film.) Das große Publikum erhält nur durch gelegentliche Zeitungsnotizen eine Vorstellung von den überaus großen Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen eines Films entgegenstehen. Ja, es gibt noch immer Leute, die glauben, ein Film werde geprobt, einige Tage lang gedreht und am nächsten Tage schon vorgeführt. So erklärt es sich auch, daß so viele Leute sich wundern, wenn man von den großen Filmstars nur zwei bis drei Filme in einem Jahre zu sehen bekommt. Die Erklärung liegt auf der Hand: die Herstellung eines Films dauert Monate, oft Jahre. Lilian Harvey beispielsweise die große Naive des deutschen Films, kommt in zwei bis drei, wenn es sehr hoch kommt, in vier Filmen im Jahre heraus. Der erste große Lustspielfilm dieser Saison, „Die tolle Lola", gibt ihr wieder Gelegenheit, ihren ganzen Charme zu entfalten. Der Film „Die tolle Lola" gelangt heute in den Palast-Lichtspielen zur Erstaufführung. — (Ein neuer Greta-Garbo-Film.) Greta Garbo, die wundervolle, blonde, schwedische Sirene, die in Sudermanns „Es war"-Film die Rolle der Felicitas von Rhaden mit sensationellem Erfolge spielte, steht nun im Mittelpunkt eines ganz einzigartigen Bilderwerkes, das sich „Totentanz der Liebe" betitelt, Fred Niblo, den Regisseur des Ben-Hur-Films zum Schöpfer hat, und der ebenfalls heute in den Palast-Lichtspielen bei uns herauskommt. Greta Garbo und Fred Niblo ... diese Namen allein verbürgen eine Höchstleistung. (Siehe Anz.)

* **Vorfahrtsrecht bei Wegekreuzungen.** Der Preußische Innenminister, der Landwirtschaftsminister und der Handelsminister haben einen gemeinsamen Erlaß über die Regelung des Straßenverkehrs herausgegeben, in dem es heißt: Die Frage des Vorfahrtsrechts an Wegekreuzungen ist durch § 13 des Musters der Straßenverkehrsordnung in dem Sinne geregelt, daß auf den Hauptverkehrswegen sich befindende Fuhrwerke die Vorfahrt gegenüber dem aus einem Seitenwege kommenden Fahrzeug haben, u. daß im übrigen dem von rechts kommenden Fuhrwerk das Vorfahrtsrecht zusteht. Wir ersuchen im § 13 der Straßenverkehrsordnung als Abs. 2 folgende Zusatzbestimmung aufzunehmen: „Welche Wege als Hauptverkehrswege anzusehen sind, bestimmt sich nach den Verkehrsverhältnissen. In allen Fällen sind Hauptverkehrswege im Sinne dieser Vorschrift die als solche gekennzeichneten Verkehrsstraßen erster Ordnung, sowie sämtliche Straßen, in denen Schienengleise als Straßenbahnen verlegt sind." Gleichzeitig ersuchen wir zur Behebung von aufgetretenen Zweifeln in § 13 der Straßenverkehrsordnung dem letzten Halbsatz folgende Fassung zu geben: „im übrigen hat das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt." Durch den Zusatz von § 13 soll klargestellt werden, daß das bisher praktisch bestehende Vorfahrtsrecht der Straßenbahnen im wesentlichen aufrecht erhalten wird, und daß nur bei Kreuzungen mehrerer Hauptverkehrswege die allgemeine Verkehrsregelung — Vorfahrtsrecht des von rechts kommenden Fahrzeuges — auch gegenüber Straßenbahnen Platz greift.

Die neue Zweigstelle der Stadtsparkasse Lünen in Lünen-Brambauer



Unser heutiges Bild zeigt die Außenansicht des Neubaues der Zweigstelle Brambauer der Stadtsparkasse Lünen, worüber wir in unserer Dienstags-Ausgabe ausführlich berichtet haben.

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Zu unserer Notiz über die von Frl. Johanna Dahlheimer, Goebenstr. 23, bestandene Gesellenprüfung im Damenschneiderhandwerk wird uns berichtigend mitgeteilt, daß sie die Prüfung vor der Dortmunder Handwerkskammer mit dem Prädikat „Sehr gut" bestand.

* **Päckchen, die nicht befördert werden.** Päckchen müssen deutlich als Briefpäckchen oder Päckchen bezeichnet sein. Wenn dieser Vermerk fehlt, werden sie nicht befördert. Sind solche Päckchen gleichwohl versehentlich angenommen worden und an den Bestimmungsort gelangt, so werden sie nach einem Bescheide des Reichspostministeriums ohne Erhebung von Nachgebühren ausgehändigt, wenn sie sonst nach Gewicht, Abmessungen, Freimachung usw. den Vorschriften entsprechen. Dasselbe gilt für Päckchen, bei denen die Angaben des Absenders fehlt. Der Bescheid verdient auch Berücksichtigung von seiten der Absender.

* **Ein Hund zugelaufen.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer 6.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 9. September hat die „Adler"-Apotheke in Lünen, Lange Str.

❖

Lünen-Gahmen, 7. Sept. (Annahmestelle.) Die „Lüner Zeitung" hat in Lünen-Gahmen bei Herrn Kaufmann Aug. Rieve, Karlstraße 12, Telefon 372, eine Annahmestelle errichtet, wo Bestellungen auf die „Lüner Zeitung", Inseraten- und Drucksachenaufträge entgegengenommen werden.

n **Lünen-Süd,** 7. Sept. (Verschiedenes.) Am kommenden Sonntag, den 9. ds. Mts., vormittags 10 Uhr findet im „Bürgerhaus" (Aug. Winter) die Monatsversammlung der Baugesellschaft „Deutsches Eigenheim" statt, worauf hingewiesen wird mit dem Bemerken, daß Neuaufnahmen bewirkt werden können. — Am Sonnabend, den 29. September, findet im Saale Meierling große Eröffnungsfeier statt aus Anlaß der Wirtschaftsübernahme durch den neuen Wirt Herrn Heinr. Westhoff von hier, Saarbrückerstraße. — Die ungünstige wirtschaftliche Lage im Bergbau macht sich auch im Hafenverkehr der Harpener Bergbau-A.-G. geltend; denn an manchen Tagen ruht der Betrieb hier gänzlich. Die Absatzschwierigkeiten im Bergbau scheinen immer noch nicht überwunden zu sein. — Zur Vermeidung von Unfällen sind an geeigneten Stellen der Jäger- und Bebelstraße Warnungstafeln mit entsprechenden Zeichen für Auto- und Motorradfahrer angebracht, die der Beachtung empfohlen werden.

Lüner-Beckinghausen, 7. Sept. (Annahmestelle.) Die „Lüner Zeitung" hat für Beckinghausen, Heil und Oberaden bei Herrn Kaufmann Aug. Knepper, Beckinghausen, Telefon 589, eine Annahmestelle errichtet, wo Bestellungen auf die „Lüner Zeitung", Inseraten- und Drucksachenaufträge entgegengenommen werden.

Alt-Lünen, 7. Sept. Die freiwillige Feuerwehr Nordlünen-Alstedde hält am Sonntag, den 9. September 1928 ihre nächste Uebung ab. Antreten pünktlich 10 Uhr vorm. am Gerätehaus.

❖ **Nordlünen,** 6. Sept. (Uebermut tut selten gut.) Eine Hochzeitsgesellschaft, deren Stimmung eine recht feucht-fröhliche war, trieb auf der Borker Straße allerlei Allotria. Der Kutscher des Wagens glaubte seinem Uebermut dadurch Luft zu machen, daß er einen ruhig seines Weges daherreitenden Fuhrmann mit der Peitsche belästigte. Er schlug das Tier im Vorbeifahren mehreremale, sodaß dieses wild wurde, was den Absturz des Fuhrmannes zur Folge hatte. Dieser fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er mit gebrochenen Knochen liegen blieb. Der Vorfall dürfte für den Uebermütigen recht böse Folgen haben.

Werhmar, 7. Sept. (Annahmestelle.) Die „Lüner Zeitung" hat in Werhmar bei Herrn Kaufmann Fritz Mertens, Haus Nr. 51, Telefon 364, eine Annahmestelle errichtet, wo Bestellungen auf die „Lüner Zeitung", Inseraten- und Drucksachenaufträge entgegengenommen werden.

Waltrop, 6. Sept. (Verkehrsunfall.) Als vorgestern gegen 19,30 Uhr die 16-jährige Elfriede G. die Dortmunder Straße in der Nähe der Bäckerei Cloer überqueren wollte, wurde sie von dem aus der Richtung Brambauer kommenden Auto der hiesigen Firma S. angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei trug sie an der linken Körperseite mehrere Verletzungen davon, glücklicherweise jedoch nur Fleischwunden. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Die Verletzte wurde der elterlichen Wohnung zugeführt.

❖ **Olfen,** 6. Sept. (Bau einer neuen Steverbrücke.) Mit den Arbeiten zum Bau der neuen Steverbrücke, die westlich der Provinzialstraße in der Nähe der jetzigen Uebergangsstelle errichtet wird, ist nunmehr begonnen worden. Gleichzeitig ist mit dem Steverdurchstich von der Kanalüberführung bis kurz jenseits des Fährenbrinks der Anfang gemacht. Die gesamten Tiefbauarbeiten werden durch Erwerbslose ausgeführt, sodaß in unserm Amtsbereiche nunmehr auch der letzte Erwerbslose Brot und Arbeit findet.

Westfalen und Rheinland.

Osnabrück, 6. Sept. (Die Frau eines Bahnhofsvorstehers überfahren und getötet.) Auf der Station Wellendorf der Eisenbahnstrecke Osnabrück-Bielefeld wurde die 55 Jahre alte Frau des dortigen Bahnhofsvorstehers Jürgens von einem Güterzuge erfaßt und zur Seite geschleudert. Kurze Zeit danach ist die Frau gestorben. Man glaubt, daß die Tat in einem Anfall von Schwermut ausgeführt ist, da sich in letzter Zeit verschiedene traurige Vorkommnisse in der Familie ereignet hatten.

Recklinghausen, 6. Sept. (Neue Zechenabteufung.) Die Gewerkschaft König Ludwig, die auf Recklinghäuser Gebiet sechs Schachtanlagen besitzt, hat kürzlich die Abteufungsarbeiten für zwei weitere Schachtanlagen in Angriff genommen. Die neuen Anlagen werden im Stadtteil Suderwich, wo sich auch die Schächte 4-5 befinden, errichtet. Die eigentlichen Abteufungsarbeiten sind inzwischen auf 6 Meter niedergebracht. Man hofft, in 60 Meter Tiefe auf Kohlenvorkommen zu stoßen, was eine Bestätigung der Tatsache ist, daß der Kohlenbergbau zwangsläufig sich nach Norden orientiert. Gleichzeitig baut die Gewerkschaft einen neuen Gebäudekomplex mit über 100 Wohnungen. Nach Fertigstellung der neuen Zechenanlagen dürfte mit einem Zugang von 10 000 Einwohnern zu rechnen sein.

Wattenscheid, 6. Sept. (Zu dem Grubenbrand auf Schachtanlage Zentrum 1-3.) Zu der Meldung über einen angeblichen gefährlichen Grubenbrand auf der Schachtanlage Zentrum 1-3, wobei 12—15 Personen an Gasvergiftungen erkrankt sein sollen, teilt der Bergbauverein folgendes mit: Nach Mitteilung der Werksverwaltung ist die Meldung in dieser Form unzutreffend. Richtig sei, daß ein alter Branddamm in einem zwischen der 6. und der 7. Sohle befindlichen älteren Grubenfeld durch einen unterhalb der 7. Sohle jetzt umgehenden Abbau undicht geworden ist, sodaß Brandgase heraustraten. Es sind nicht 12—15 Personen erkrankt, sondern 8 Personen haben leichte Gasvergiftungen erlitten. Nach der ärztlichen Untersuchung ist anzunehmen, daß keine dauernde gesundheitliche Schädigung eintreten wird.

Essen, 5. Sept. (Eine Schwarzfahrt und ihr Ende.) Heute vormittag um 5 Uhr überschlug sich Ecke Hohlmann- und Twentmannstraße in Altenessen infolge zu starken Bremsens ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen mehrere Male. Der Führer des Wagens, Stefan Wolijorski, war nicht im Besitze eines Führerscheins. Das Auto wurde in vergangener Nacht aus einer Garage in der Karlstr. in Altenessen gestohlen. Während die Wageninsassen mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davonkamen, wurde der Wagen selbst vollständig zertrümmert. Der Wagenführer wurde vorläufig festgenommen.

Der Erfolg der Badereise.

Vom Landesausschuß für Hygienische Volksbelehrung wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben:

Für die große Mehrzahl der Bevölkerung sind die Tage des Sommerurlaubs und der Badereise vorüber. Neu gestärkt ist man zu frohem Schaffen wieder in die Heimat zurückgekehrt, aber oft stellen sich schon nach kurzer Zeit die alten Beschwerden, um derenwillen die teure Badereise unternommen wurde, wieder ein. Die Kur hat also nichts genützt. Das ist gewöhnlich ein Trugschluß!

Der Wechsel der Tätigkeit und der Umgebung, die regelmäßige und zweckmäßige Ernährung, evtl. unter Innehaltung einer besonderen Diät, der ausreichende Schlaf, das tägliche Baden in verschiedenen Heilquellen usw., verfehlt, zumal alles dies auf Anraten oder unter Kontrolle des Arztes vorgenommen wurde, seinen Zweck fast nie. Wer aber glaubt, daß eine vierwöchige Kur ausreicht, um ihn dann die elf übrigen Monate des Jahres ungestraft gegen seine Gesundheit wie ehedem wieder sündigen zu lassen, der darf sich über das Wiederauftreten früherer Beschwerden auch nicht wundern. Gerade wer im Urlaub Erholung, im Kurort Besserung oder Heilung gefunden hat, der sollte jetzt doppelt auf die Erhaltung seiner Gesundheit bedacht und bestrebt sein, soweit als möglich seine Lebensführung der des Kuraufenthaltes anzupassen.

Dem einen hat das Liegen und Baden gut getan, er tue zu Hause das Gleiche. Ein anderer hat sich im Essen und Trinken zum Nutzen seiner Gesundheit Zwang auferlegt, warum sollte das nicht auch zu Hause möglich sein? Oft wird es, besonders wenn es sich um chronische Erkrankungen handelt, zur Erhaltung des Dauererfolges notwendig sein, daß der heimgekehrte Kurgast sich jetzt erst recht unter die Aufsicht des Arztes begibt. Manch einer von den Unzufriedenen aber vergesse nicht, daß der Kurerfolg sich bisweilen auch erst viel später zeigt. Wer eine Sommerreise aus irgendwelchen Gründen nicht hat ausführen können, dem sei schließlich zum Troste gesagt, daß auch der Winter sich zu Kurzwecken, besonders für Erholungsbedürftige, Nervöse, aber auch für Lungenkranke usw. häufig ganz besonders gut eignet.

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

L.-Brambauer, 7. Sept. 1928.

Der gestrige Markt war infolge des voraufgegangenen Lohntages als gut anzusprechen.

Die Preise hatten gegen den letzten Markttag eine wesentliche Aenderung nicht erfahren.

Es kosteten:

Schweinefleisch und Rindfleisch 1 bis 1,30 ℳ, Kalbfleisch 1,30 ℳ, Gehacktes 1,20 ℳ, Speck fr. 90 ₰, Speck ger. 1,30 ℳ, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 0,60 bis 1,20 ℳ, Blutwurst 60 ₰, Mettwurst fr. 80 ₰, Mettwurst ger. 1,20 ℳ.

Tilsiter 1,40 ℳ, Holländer 1 ℳ, Edamer 1 bis 1,30 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, Harzer 60 ₰, Emmenthaler 1,80 ℳ.

Landbutter 1,90 ℳ, Molkereibutter 2,10 bis 2,20 ℳ, Eier 7 und 8 Stck. 1 ℳ.

Blumenkohl 30 bis 60 ₰, Wirsing, Rotkohl, Weißkohl 10 bis 15 ₰, Tomaten 20 ₰, Eßäpfel 20 bis 60 ₰, Bananen 50 ₰, Weintrauben 45 bis 60 ₰, Pflaumen 30 bis 50 ₰, Pfirsiche 45 ₰, Birnen 10 bis 50 ₰.

Eßkartoffeln 16 und 18 Pfd. 1 ℳ.

Schellfisch 30 ₰, Schollen 45 ₰, Salzheringe 16 und 20 Stck. 1 ℳ, Bücklinge 50 ₰.

6—8 Wochen alte Schweine kosteten 18—22 ℳ, 8—12 Wochen alte 22—32 ℳ, 12—16 Wochen alte Schweine kosteten 32—44 ℳ.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 8. September 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und Industrie
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,15—11,55 Schulfunk.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
15,40—16,00 Elberfeld: Telegrapheninspektor Wurbs Funktechnik.
16,00—16,30 Köln: Dr. Kurt Kersten: „Stiefkinder Deutschlands".
16,30—17,00 Münster: Privatdozent Dr. Karl H. Meyer: „Des Grafen Leo N. Tolstoi europäische Sendung."

17,00—17,20 Köln: Frauenstunde. Die arbeitende Frau (3). Margarete Schuckert, Berlin: „Die berufstätigen Frauen in der deutschen Gesetzgebung."
17,20—17,45 Köln: Peter Backes: Rheinische Skizzen
17,45—18,30 Köln: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Theophil Demetriescu (Klavier).
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".
18,30—18,50 Köln: Lesestunde. Rudolf Rieth: „Michael Kohlhaas" von Heinrich v. Kleist (3).
18,50 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,40 Dortmund: Dr. A. Heilbron: „Der rechte und der linke Mensch."
19,40—20,10 Dortmund: Konzert des „Helios-Quartetts" Newyork und des Doppel-Quartetts „Helios" Bochum.
20,15 Dortmund: Lustiger Abend. Einlage: „Das Kleinod". Lustspiel von Lothar Schmidt.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen. Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Uhr: Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung Eysoldt.

Verantwortlich: Christ! Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 9. Sept. (14. n. Trin.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pfr. Tiemann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rosenkranz; 11 Uhr Kindergottesdienst. Kirchentaufen: Sonntag und Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Rosenkranz. Bibelstunde in der Viktoriaschule: Mittwoch 8 Uhr.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 6 Uhr Monatsversammlung. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Frauenhülfe 1. Dienstag, den 11. Sept., 3 Uhr Vorstandssitzung. Donnerstag 4 Uhr Bibelstunde.

Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8 Uhr.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Sonntag Ausflug nach Witten. Montag Handarbeiten. Mittwoch Singen.

Kirchenchor. Montag abend 8 Uhr Uebungsstunde

•

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Taufen. 11 Uhr Posaunenchor. 11,53 Uhr Station Preußen: Abfahrt des Frauenvereins nach Hohenstein. 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein. 6 Uhr Evgl. Missionsverein. Montag 8 Uhr Jungmännerverein. Dienstag 4 Uhr Frauenverein. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde für junge Männer.

•

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr, Pfr. Tiemann-Lünen; 10,45 Uhr Kindergottesdienst fällt aus.

•

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Prediger Vossekel. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde.

Ecke Horstmarer Str. und Am Friedhof.

Gottesdienst Sonntag vorm. 9,30 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr. Mittwoch 19 Uhr. Jedermann willkommen.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 6. September 1928.

Während sich das Hochdruckgebiet im Südosten Europas zurückgezogen hat, ist der gestrige Tiefdruckausläufer über Großbritannien nach der Nordsee und Westdeutschland vorgedrungen und hat dort stärkere Bewölkung verursacht. In den übrigen Teilen Deutschlands ist es noch meist heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 15 und 20 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Südwestwind, wolkiges Wetter und 14 Grad.

Aussichten bis Samstag: Wechselnde Bewölkung und zunächst stellenweise Gewitterneigung, später etwas kühler.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch

unsern innigsten Dank

aus. 2676

Familie Carl Böckmann.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 18. November 1928 findet eine Neuwahl der Gemeindeverordneten statt.

Für unsere Gemeinde sind drei Stimmbezirke gebildet worden, die sich decken mit den Pfarrbezirken Kirchderne, Altenderne und Horstmar.

Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder, die am Wahltage mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindelasten ordnungsmäßig beitragen und wenigstens drei Monate in unserer Gemeinde wohnen.

Wählen kann nur, wer in der Wählerliste seines Stimmbezirks eingetragen ist. Die seit 1920 erfolgten Anmeldungen zur Wählerliste bleiben gültig, sofern nicht besondere Benachrichtigung ergeht.

Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder, die noch nicht eingetragen sind, oder seit der letzten Wahl ihre Wohnung in einen andern Stimmbezirk verlegt haben, werden aufgefordert, sich bis zum 22. September 1928 zur Wählerliste anzumelden.

Mündliche Anmeldungen werden in den Pfarrhäusern zu Kirchderne, Altenderne und Horstmar entgegengenommen, und zwar werktäglich von 6—7 Uhr abends und Sonntags nach dem Gottesdienst.

Schriftliche Anmeldungen sind an die betreffenden Gemeindepfarrer zu richten. Es wird empfohlen, sich hierbei der Vordrucke zu bedienen, die bei den Pfarrern unentgeltlich zu haben sind. 2675

Dortmund-Derne, den 6. September 1928.

Das Presbyterium der ev. Kirchengemeinde Derne:

J. V.: gez. Kohlmann, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Ab 7. September 1928 fallen auf der Autobuslinie Lünen—Brambauer die Fahrten 1^{30} nachmittags und 11^{30} Uhr abends ab Brambauer und 2^{00} nachmittags und 12^{00} Uhr nachts ab Lünen aus.

Dortmunder Straßenbahnen G. m. b. H.

2673

Faber's Wein-Restaurant „Zur Traube"

Brauhausstr. 4 / Dortmund / Tel. 1285

Feine Küche — Beste Weine
Separate Räume
Künstlermusik — Sänger zur Laute

Die **Lüner Zeitung** hat Geschäftsstellen, in welchen Anzeigen sowie Bezugsbestellungen u. Drucksachen jederz. angenommen werden

in Beckinghausen, Heil u. Oberaden
bei Herrn August Knepper, Beckinghausen, Fernsprecher 589

in Brambauer
bei Herrn Fr. Rodewald, Waltroper Straße 4, Fernspr. 769, Amt Mengede

in Gahmen
bei Herrn August Rieve, Karlstr. 12 Fernsprecher 372

in Horstmar
bei Herrn M. Kleinbecker, Preußenstraße, Fernsprecher 694

in Lünen-Süd
bei Herrn H. Waterkortte, Jägerstr. 45

in Wethmar
bei Herrn Fritz Mertens, Wethmar 51, Fernsprecher 364.

Bauschule Rastede i. O.

von C. Rohde. — Programm frei

Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

MÖBEL

20—25% Rabatt

auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer

Möbel-Gremme

Näh. der Lippebrücke.

Niewels

Naturheil-Institut

Dortmund, Liebfrauenstraße. an der Liebfrauenkirche.

Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei **Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.**

Eigens kombiniertes Heilverfahren. Verbände, Hochfrequenz, Ozon, Lichtbehandlung.

Licht für alle Krankheiten.

Höhensonne

Bei Schlaflosigkeit

Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Bufleb's **Schlaf- u. Nervetee** von ungemein wohltuender Wirkung. Ein Zusatz von Dr. Bufleb's **Nerventropfen** ist unerläßlich.

Schwanen-Drogerie Geilfuß. neben dem Rathaus.

Farben, Glas Tapeten

Aug. Cieczka, Lünen, Markgrafenstraße 24.

Milchbuch

mit mehreren Milchscheinen vom Wohlfahrtsamt

verloren.

Fr. Steinweg, Saarbrückerstr. 41

Teppiche

Divan-, Tisch-, Steppdecken Läuferstoffe

Sprechapparate ohne Anzahlung

in 12 Monatsraten

Verlangen Sie sof. bemusterte Off. Versand nach auswärts frachtfrei.

Deutsche Teppich-Vertriebs-Ges. m. b. H.

Berlin W 8, Kronenstraße 66—67.

NAGUT

Geflügelfutter verdoppelt den Eierertrag.

Trocken-Erstlings-

Kükenfutter

verbürgt verlustlose und bequeme Kükenaufzucht.

Zu haben bei: 216

H. Engelke, Lüner Mühle
Hugo Schmidt, Drogerie
Walter Schade, Medizinal-Sanitäts-Drogerie, Lünen.

O, Seele, komm eilends zum Kreuze,
Es ladet der Heiland dich ein.

Evangelisation

Jedermann wird hierdurch zu den am 9. September 1928 beginnenden

Evangelisations-Vorträgen

herzlichst eingeladen. **Evangelist H. Grote, Hamm.**

Eintritt frei. Keine Kollekte.

2672

Sonntag nachm. 4 Uhr im Versammlungslokal in Lünen-Beckinghausen.
Montag bis einschl. Freitag, abds. 8 Uhr, in der Eben-Ezer-Kapelle, Steinstr.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Gefrierfleisch

Den geehrten Bewohnern von Lünen und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der Frau Fritz Krümpelmann, Mauerstraße, auf eigene Rechnung übernommen habe. — Gleichzeitig verlege ich mein Lokal von Mauerstraße nach

Münsterstraße 70

Es wird mein Bestreben sein, gute, einwandfreie Ware zu liefern. Ich bitte, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Franz Kleine.

2671

Emil Kreutzer, Lünen

Fernruf 531 / Langestraße 10 300



Herbstmode des Deutschen Hutes

Hüte, Mützen, Schirme, Herrenwäsche, Handschuhe, Krawatten

in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

(Sämtliche Uniform- und Vereins-Mützen werden in einigen Tagen hergestellt.)

Wunderbare Wirkungen meiner Regenerationskuren bei veralteten Krankheiten

seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.

Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.

Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.

Max Schroeter

nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Tanzschule

Beginn der neuen Kurse in **Lünen** im Lokale Nigge am Mittwoch, den 12. September 1928,

in **Dortmund** im Sängerheim am Freitag, den 14. September 1928.

Aufführungen. Kurse für Ehepaare.

Mattis Gödde-Maas

Dortmund, Wittekindstraße 16, Fernruf 10 264.

2670

Palast-Lichtspiele Langestr. 7

Fernruf 351

Auch unser jetziges Programm wird Sie in jeder Weise zufriedenstellen.

Heute Freitag bis einschliesslich Dienstag:

Greta Garbo und Antonio Moreno

in dem aufsehenerregenden Filmwerk

Totentanz der Liebe

Die Geschichte einer modernen Sirene, welche mit den Männern, mit der Liebe, ja, selbst mit dem Leben spielt. — 9 Akte farbenprächtiger Bilder, voller Romantik und Abenteuer. Regie: **Fred Niblo** der Regisseur des berühmten BEN-HUR-Films. — Ort der Handlung sind die Hauptstädte Europas und die öden Pampas Südamerikas.

2.

Lilian Harwey, der temperamentvolle Filmstar in dem entzückenden Filmschwank

Die tolle Lola

Ein Karneval der Liebe in 6 Akten nach dem Schwank „Der Weg zur Hölle" von Gustav Kadelburg. — In den weiteren Hauptrollen: Hans Junkermann, Harry Halm, Julia Serda. — Ein sicherer Lacherfolg. —

3.

Die neueste Ufa-Woche

Wochentags: Lustspiel-Einlage. 2674

Gasthof Hartmann

Kappenbergerstraße 24

2677

Sonntag, den 9. September 1928, ab 6 Uhr

Unterhaltungs-Musik u. großer Ringkampf

Herzkranke Nervenbeschwerden

Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen
Innere u. äußerliche Krankheiten

Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, **Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen,** Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, **Galle, Magensäure, Aufstoßen.**

Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfreie Behandl.

Naturheilinstitut Homöopathie

Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, **Auf dem Berge 4**

Hausnummer beachten. Sprechst. Wochentags 3-7, Sonntags 11-12 Uhr.

Bei 1/3 Anzahlung. 3 Monate Kredit

erhält jeder in fester Stellung. 288

Sie finden bei uns

Berufs-, Straßen- u. Luxusschuhe in prima Qualitäten

Sie kaufen bei uns zu **gleichen Preisen** wie gegen Barzahlung. Vergleichen Sie uns nicht mit bestehenden Abzahlungsgeschäften.

Schuh-Halle

Dortmund, Steinstr. 22

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. Der weiteste Weg lohnt sich. Ausweis oder Ausweispapiere, aus der das Arbeitsverhältnis hervorgeht, sind mitzubringen. Ware wird sofort ausgehändigt.